

BEMERKUNGEN ÜBER DAS BIRITUELLE GRÄBERFELD IN CHOTÍN (ČSSR)

ADRIANA STOIA

Der Titel der Monographie von M. Dušek, *Thrakisches Gräberfeld der Hallstattzeit in Chotín*, Bratislava, 1966, ist schon an und für sich suggestiv genug, um das Interesse der rumänischen Forscher daran zu rechtfertigen*. Zahlreiche Elemente des Grabinventars (Keramik, Pferdegeschirr, Waffen, Schmuckgegenstände) gehören Typen an, die auch im Karpaten-Donauraum anzutreffen sind. Abgesehen davon, ob sich die von Dušek bereits im Titel der Arbeit formulierte ethnische Zuordnung als berechtigt erweisen wird oder nicht—in diesem Zusammenhang ist auch der vorliegende Aufsatz bestrebt, einiges zur Klärung beizutragen —, ist es wohl erforderlich, diesen wichtigen Fund in der Südslowakei einer schärferen Untersuchung zu unterziehen. Dabei sei in erster Linie an die Struktur des Gräberfeldes und seine Anordnung im Raum (bzw. seine horizontale Stratigraphie) gedacht. Mittels dieser Methoden soll versucht werden, zu chronologischen Bestimmungen beizutragen und die Funde in Chotín zu der nordthrakischen Welt in einen schärferen Gegensatz zu stellen. Selbst wenn viele Fragen, insbesondere die einer absoluten Zeitbestimmung nach dem heutigen Stand der Forschungen noch nicht gelöst werden können, wird doch die Definition einer Aufeinanderfolge einzelner Phasen in der Entwicklung des Gräberfeldes in Chotín sicherlich einen Fortschritt für die Kenntnis der archäologischen Quellen jener Periode in Südosteuropa bedeuten.

Zum Verständnis der hier folgenden Ausführungen ist selbstverständlich die Kenntnis der Publikation von Dušek vorausgesetzt, umso mehr als hier möglichst weitgehend vermieden wurde die bereits von Dušek veröffentlichten Feststellungen zu wiederholen, so daß nur die von ihm noch nicht untersuchten Aspekte hervorgehoben werden.

Im hallstattzeitlichen Gräberfeld in Chotín (Bezirk Komarnó) wurden 318 Körper- und 190 Brandgräber, sowie 13 Gräber mit Pferdebestattung und 19 Brandplätze abgedeckt.

Die beiden untersuchten Flächen (A und B) bilden sehr wahrscheinlich das gesamte Gebiet des Gräberfeldes. Dušeks Annahme, daß die Sandgrube zwischen diesen beiden Flächen keine Gräber zerstört hat, scheint völlig gerechtfertigt. In dem veröffentlichten Plan sind eine Reihe von Fehler unterlaufen, die aber mit der freundlichen Hilfe des Autors korrigiert wurden (Abb. 1) (allerdings konnte die Lage der Körperbestattungsgräber 34, 117, 233 und 268 nicht festgestellt werden). Die sorgfältig vermerkten Bodenangaben und die einwandfreien Abbildungen der Fundgegenstände erleichterten die typologische Analyse.

Die über 500 Gräber verschiedener Typen mit verschiedenartigen Fundgegenständen zeigen, daß es sich um ein Grabfeld handelt, das einem längeren Zeitraum entspricht. Die von Dušek angenommene Zeitspanne von 100—125 Jahren¹ scheint äußerst kurz bemessen. Eine zumindest doppelt so lange Zeitdauer ist wahrscheinlicher. Darauf wird später zurückgekommen werden. Es ist also anzunehmen, daß die räumliche Entwicklung des Gräberfeldes typologisch betrachtet werden kann und muß. Um das zu beweisen, müssen wir uns über die Art der Anordnung der Gräber innerhalb des Feldes klar werden. Das allgemeine Aussehen der Fläche B und die verschiedenen Gräbergruppen der Fläche A deuten eine Einteilung des Gräberfeldes in Zonen an, die wahrscheinlich die soziale Struktur der betreffenden Gemeinschaft wiedergeben.

Innerhalb der Fläche A ist eine Gruppierungstendenz der Körperbestattungsgräber zu beobachten, während die Brandgräber manchmal in kleinen Gruppen an den Rändern des Feldes, aber auch mit den Körpergräbern vermischt erscheinen.

* Der vorliegende Aufsatz wurde auf Anregung seitens Dr. Alexandru Vulpe geschrieben. Ich möchte ihm ganz besonders meinen Dank aussprechen, diese Arbeit mit wertvollen Ratschlägen und zahlreichen Hinweisen unterstützt

zu haben.

¹ M. Dušek, *Thrakisches Gräberfeld der Hallstattzeit in Chotín*, Bratislava, 1966, S. 36 (weitere: M. Dušek, *Chotín*...).

Die Gruppierung der Gräber wird augenscheinlicher, wenn man die Lage der Pferdegräber verfolgt. Die Pferdegräber K 9, 8, 6, 5, 7, 10 umranden eine Gruppe menschlicher Gräber im nordwestlichen Teil der Fläche A (Zone II). Ebenso umgeben die Pferdegräber K 4, 3, 1 und eventuell K 5 eine weitere Gruppe menschlicher Gräber, in deren Mitte sich ein von einem kreisförmigen Graben umrandeter Brandplatz befindet, und zwar im südlichen Teil der gleichen Fläche A (Zone I). Wie die Lage im Plan schon auf den ersten Blick zeigt und auch aus den hier folgenden Ausführungen hervorgehen wird, grenzen die Pferdegräber die Bereiche der wichtigsten Gräbergruppen der Fläche A ab. Wir hätten also eine ähnliche Situation wie in Szentes-Vekerzug² und Szentlőrinc³, wo die Pferdegräber am Rand der für die menschlichen Gräber bestimmten Flächen liegen⁴. Verfolgt man weiter den Plan der Fläche A, so läßt sich eine kleinere Gruppe am Südostrand (Zone IV) und eine zweite, allerdings weniger klare, in der Nordostzone (Zone III) unterscheiden.

Notwendig scheint eine Untersuchung der Lage der Brandplätze im Plan des Gräberfeldes. M. Dušek⁵ (S.94) spricht von 7 Brandstellen, aus der Beschreibung im Plan erhellen deren 8⁶, hinzugerechnet müssen aber auch die Brandzonen werden, die — wie aus der Beschreibung hervorgeht — über den Körperbestattungsgräbern 26, 31, 35, 40, 117, 118, 126, 202, 210, 212 und 220 ermittelt wurden (Abb. 2)⁷. Bei Gr. Nr. 246 und 248 ist nicht klar erkenntlich, ob es sich ebenfalls um von einer Brandschicht überdeckte Gräber handelt. Auf alle Fälle ist klar ersichtlich, daß sich sowohl die gesondert angelegten Brandplätze als auch diejenigen, die über Körperbestattungsgräbern liegen, in der Südzone bzw. in Zone I des Gräberfeldes befinden. Diese vertikals stratigraphischen Beobachtungen (d. h. von Brandplätzen über den Körpergräbern 26, 31, 35, 40, 117, 118, 126, 202, 210, 212, 220) legen die Vermutung nahe, daß Gruppe I kurz vor den übrigen Gruppierungen der Fläche A ihren Anfang genommen hat. In Zone I wurden übrigens überhaupt keine Brandgräberreihen festgestellt (vgl. w.u.S. 89 und 91). Andererseits, stammen — wie noch gezeigt werden soll — etliche Brandgräber aus der gleichen Periode wie die Körperbestattungsgräber. Infolgedessen dürfen wir auch nicht mit einer gleichmäßigen räumlichen Entwicklung aller Gruppierungen, sondern mit einer individuellen Entwicklung jeder einzelnen Gräberzone rechnen. Es bleibt eine Frage offen, welcher Zeitunterschied zwischen den Anfängen der verschiedenen Gruppen liegt.

Unter den Plänen der Typenverbreitung ist derjenige der die wichtigsten Typen der Körperbestattungsweise (gestreckte Lage⁸, links⁹ oder rechtsseitige Hockerlage¹⁰) zeigt (Abb. 3) am aufschlußreichsten für die Erklärung des Aufbaus des Gräberfeldes. So ist jene Gräbergruppe mit Skeletten in gestreckter Lage im Zentrum und im Süden der Zone II sowie in Zone I um den von einem kreisförmigen Graben umgebenen Brandplatz herum festzustellen. Eine andere Gruppe von 8 Gräbern mit gestreckten Skeletten bestimmt die weiter oben mit III bezeichnete Zone klarer. Auch in Zone IV sind gestreckte Skelette vorhanden (hier befinden sich jedoch mehr Linkshocker). Dagegen sind sie in sehr geringem Maße in Fläche B anzutreffen, wo Gräber mit Rechtshockern vorwiegen. In den verschiedenen Zonen der Fläche A sind Rechtshocker am verbreitetsten — sowohl in Zone I als auch insbesondere in Zone II, wo eine Anhäufung der Hockerskelette im nördlichen und der gestreckten Skelette im südlichen Teil zu beobachten ist.

Eine nähere Untersuchung der Gräber mit Rechtshockern ergibt eine Gruppe mit parallel gestreckten Armen oder mit angebogenem linken Arm über den rechten gelegt (Abb. 3)¹¹. Derartige Gräber sind nur in Fläche A häufig. Insbesondere in Zone II hebt sich die Gruppe der gestreck-

² M. Párducz, *ActaArchHung*, 2, 1952, S. 156; idem, *ActaArchHung*, 6, 1955, S. 11.

³ E. G. Jerem, *ActaArchHung*, 20, 1968, S. 175 und Abb. 2.

⁴ Zum Unterschied zu den Pferdegräbern von Zimnicea, die stellenweise innerhalb der Nekropole vorkommen. Mitteilung A. D. Alexandrescu.

⁵ M. Dušek, *Chotin ...*, S. 94.

⁶ *Ebd.*, Plan 2.

⁷ Es geht nicht klar hervor warum ein Teil dieser Bestattungen als Doppelbegräbnisse (Brandgrab über Skelettgrab) und ein anderer Teil als Skelettgräber überlagernde Brandstätten behandelt wird, da die jeweiligen Beschreibungen identisch sind.

⁸ Gräberfeld A: Gr. 2, 3, 4, 13, 22, 28, 29, 32, 33, 34, 36, 37, 38, 39, 41, 43, 44, 46, 49, 50, 103, 104, 106, 107, 108, 112, 116, 123, 127, 131, 132, 144, 151, 152, 153, 157, 158, 159, 160, 161, 163, 165, 180, 181, 182, 186, 187, 190, 192, 193, 201, 202, 204, 205, 206, 207, 212, 214, 215, 216, 218, 221, 226, 227, 229, 232, 233, 234, 235, 237, 238, 239, 242, 247c, 249, 253, 258, 268, 273, 274, 290, 292, 294, 295, 296; Gräberfeld B: Gr. 50, 64, 77.

⁹ Gräberfeld A: Gr. 5, 18, 31, 48, 170 a b c, 172, 183, 198, 247 b, 255, 269, 293; fehlt in Gräberfeld B.

¹⁰ Gräberfeld A: 1, 7, 8, 9, 10, 11 a, 14, 15?, 16, 19, 24, 105, 109, 110, 121, 122, 128, 130, 133, 136?, 139, 141, 143, 155, 162, 178?, 188?, 195, 197, 208, 210, 219, 223, 236, 241, 247 a, 248 a, 250, 252, 257, 260, 262, 263, 264, 266, 267, 270, 271, 272, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 291, 297, 298, 299, 300, 301; Gräberfeld B: 1, 2, 3, 9, 10, 11, 12, 13, 16, 17, 20, 26, 31, 34, 35, 38, 39, 42, 43, 52, 54, 59, 62, 68, 76, 80, 81, 82, 83, 88, 89, 90, 91.

¹¹ Mit gestreckten Händen: Gräberfeld A: 27, 42, 47, 113, 114, 118, 126, 135, 137, 140, 142, 146, 147, 148, 149, 150, 154, 156, 164, 166, 167 a, b, 169, 171, 173, 174, 175?, 176, 177, 179, 184, 189, 191, 194, 199, 200, 217, 222, 224, 228, 231, 243, 244, 254, 259, 261; Gräberfeld B: Gr. 65 u. 95; Der rechte Arm gestreckt, der linke gewinkelt und auf den rechten liegend; Gräberfeld A: Gr. 12, 20, 21, 25, 26, 45 a, 111, 115, 117, 124, 125, 129, 138, 145, 168, 185, 196, 203, 209, 211, 213, 225, 230, 245, 246, 251, 256, 265; Gräberfeld B: Gr. 46, 86, 87, 94.

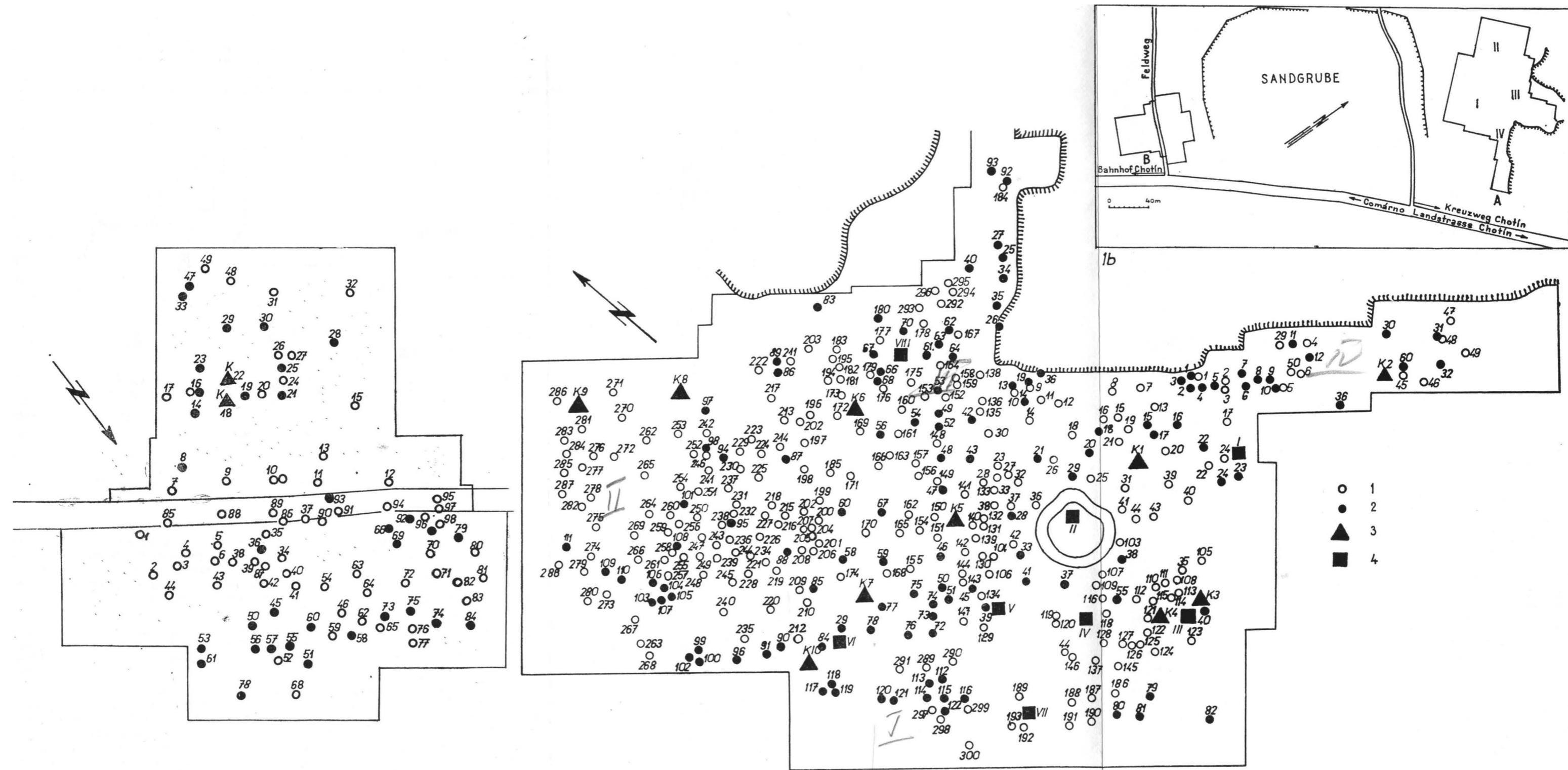


Abb. 1. Chotin. Plan der Gräberfelder A und B (1 Körpergräber; 2 Brandgräber; 3 Pferdegräber; 4 Brandplätze) 1b Topographische Lage der beiden Gräberfelder in Fläche A sind die von uns angenommenen Verbreitungszonen (I-IV) vermerkt

ten Skelette im Süden, die der Hocker mit gestreckten Armen in der Mitte und die der Hocker mit angewinkelten Armen im Norden ab. Die Hockerlage mit gestreckten Armen erscheint also als Übergangstyp von der gestreckten zur Hocklage — oder umgekehrt.

Eine Erklärung dieser Tatsache im Sinne einer chronologischen Entwicklung scheint offensichtlich. Obwohl die Richtung dieser Entwicklung nicht nur mit Hilfe dieses Plans zu beweisen ist, scheint es plausibel, die Gräber mit gestreckten Skeletten als Vertreter des Anfangsstadiums der verschiedenen Zonen von Fläche A zu betrachten, da die meisten dieser Gräber in der Mitte der betreffenden Zonen liegen. Es liegt näher anzunehmen, daß die Entwicklung der einzelnen

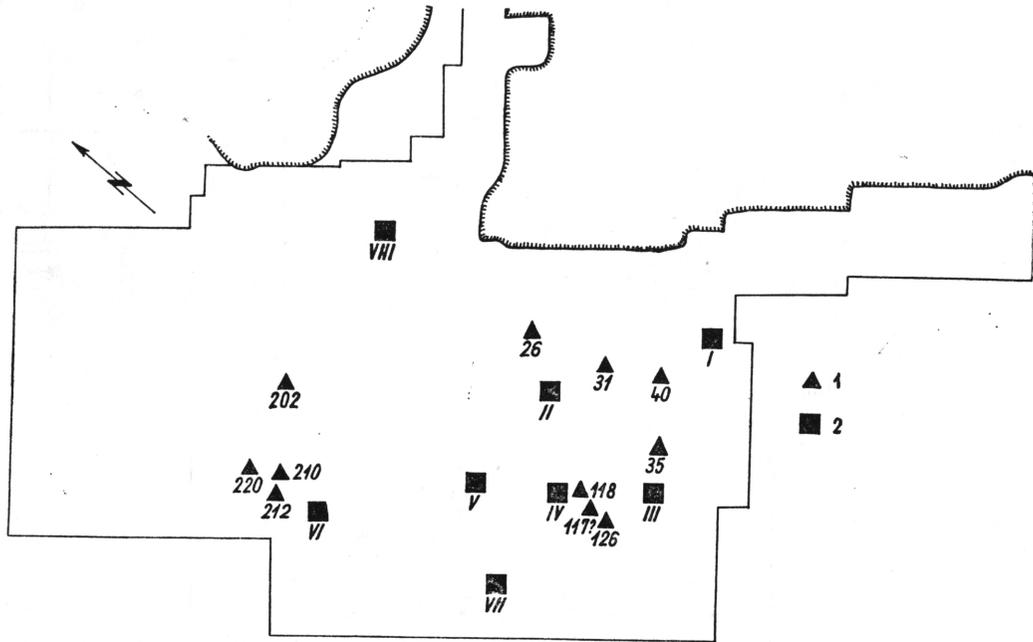


Abb. 2. Chotín. 1 Brandplätze die nicht auf dem Plan Dušeks eingetragen wurden; 2 bei Dušek vermerkte Brandplätze.

Zonen von ihrem Zentrum aus zu den Rändern hin vor sich gegangen ist und nicht umgekehrt. Allerdings bleibt dadurch die Bedeutung einiger vereinzelter Gräber mit gestreckten Skeletten am Rand des Gräberfeldes wohl ungeklärt. Ferner scheint das (viel seltenere) Vorhandensein der Linkshocker keine Bedeutung zu haben: höchstens die etwas größere Anzahl zwischen den Zonen II und III (vgl. Grab 170 mit drei Linkshockern) und deren völlige Abwesenheit in Zone I sowie in Fläche B.

Unabhängig von der Entwicklungsrichtung (von gestreckter zur Hockerlage oder umgekehrt) sind die aus diesen Plänen hervorgehenden Erläuterungen wohl entscheidend für die Abgrenzung der Zonen der Fläche A, wie aus dem allgemeinen Plan des Gräberfeldes schon auf den ersten Blick ersichtlich.

Vergleicht man nun diese Pläne mit der Verteilung der Brandplätze und -zonen, so erhellt noch eine andere wichtige Tatsache daraus. In Fläche B befinden sich nur 3 Gräber mit gestreckten Skeletten, dagegen, 40 Gräber mit Hockerskeletten und kein Brandplatz, während in Fläche A, Zone I, fast alle Brandplätze liegen und die Gräber mit gestreckten Skeletten hier verhältnismäßig viel häufiger sind. Diese Tatsache zeigt, daß in der Zone I der Fläche A einerseits und in Fläche B andererseits völlig entgegengesetzte Situationen herrschen, die nur so interpretiert werden können, daß diese beiden Teile den Beginn und bzw. das Ende des Gräberfeldes bilden. Zone II nimmt demzufolge eine Mittelstellung in der Entwicklung des Gräberfeldes ein.

Diese Erörterung wurde schematisch in Abb. 1 b illustriert. Die vier Zonen von Fläche A sind daraus ersichtlich. Fläche B entspricht in ihrer Gesamtheit strukturmäßig einer solchen Zone der Fläche A. Innerhalb dieser Zonen sind die Brandgräber manchmal mit Skelettgräbern vermischt, oder reihenweise angebracht (vgl. z. B. Abb. 1 eine Reihe Brandgräber von Gr. 63,

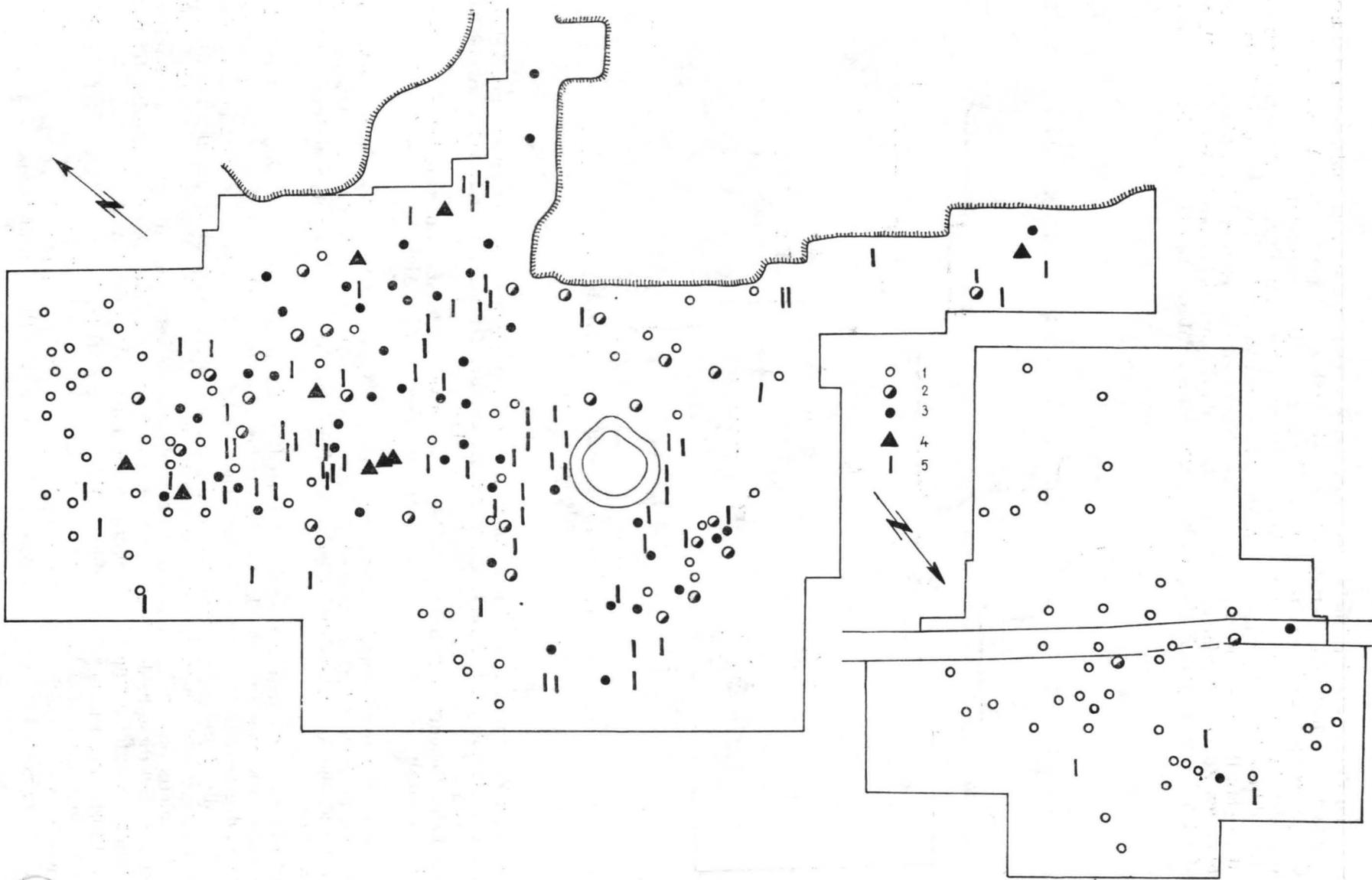


Abb. 3. Chotín. Skelettgräber: 1 Rechtshocker; 2 Rechtshocker mit dem rechten Arm gestreckt, der linke gewinkelt und auf den rechten liegend; 3 Rechtshocker mit

gestreckten Händen; 4 Linkshocker; 5 gestreckte Lage (für die Grabnummern vgl. Anm. 8–11).

53, 49 ... bis 122, die sich fast gerade von NO nach SW vollzieht. Eine andere Reihe ist im östlichen Teil der Fläche A [IV] deutlich), in anderen Fällen am Rand der Zone zu finden.

Ausgehend von diesen Feststellungen soll nun die Verteilung von Bestattungs- und Inventartypen im Plan untersucht werden.

Der in Abb. 4 dargestellte Plan zeigt die Verteilung der Gräber nach deren Ausrichtung an. Die meisten Körperbestattungsgräber sind west-östlich (mit dem Kopf nach Westen) orientiert¹². Die 280 so angelegten Gräber bilden 88% der gesamten Skelettgräber in Chotín. Die übrigen bilden drei Gruppen: 1) O-W-Richtung (27 Gräber = 11,3%)¹³; 2) in S-N-Richtung (8 Gräber = 2,2%)¹⁴; 3) in N-S-Richtung (2 Gräber = 0,6%)¹⁵.

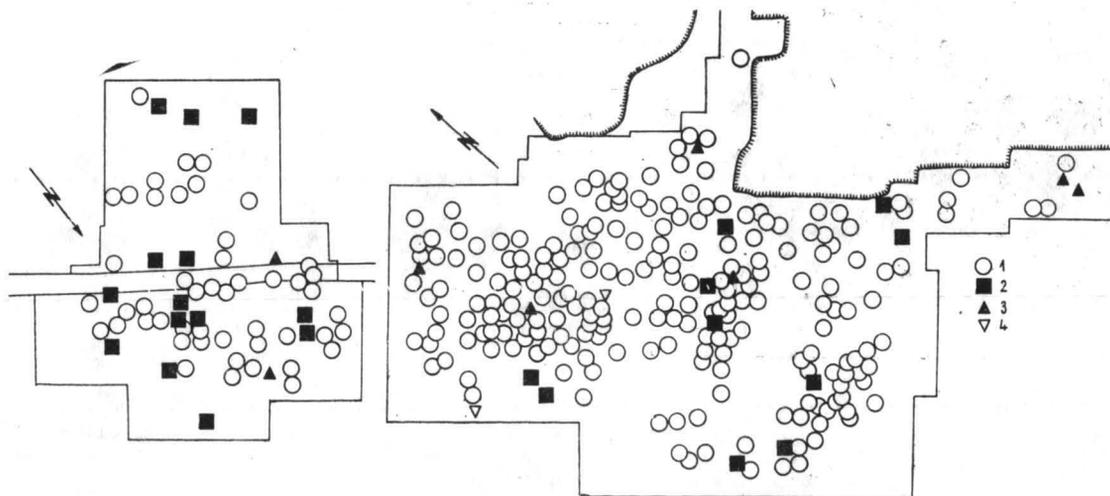


Abb. 4. Chotín. Die Orientierung der Körperbestattung: 1 W-O; 2 O-W; 3 S-N; 4 N-S (für die Grabnummern vgl. Anm. 12–15).

In Fläche A ist die ost-westliche Orientierung in Zone II nur am Rande anzutreffen (Gräber 235, 240). In Zone I fällt ebenfalls – mit Ausnahme von Grab 118 in der Mitte dieser Zone – die Verteilung der O-W-Gräber (188, 192) am Rande auf. Bemerkenswert sind auch die drei O-W-Gräber (139, 141, 154) in Zone III. Die Gräber 177 und 135 liegen am Rand dieser Zone. In Zone IV befinden sich die O-W-Gräber 1, 17, – das Grab 117 ist nicht örtlich festgelegt. In Fläche B sind die O-W-Gräber nicht nur zahlreicher, sondern auch über die ganze Fläche verteilt. Während in Fläche A die O-W-Gräber 8,1% der Gesamtzahl (20 von 247 Gräbern) ausmachen, beträgt dieses Verhältnis in Fläche B 25,3% (17 von 67 Gräbern). Die Entwicklung des Anteils der O-W-Gräber wird signifikant, wenn man sie mit der oben gezeigten Einteilung von Fläche A in Zonen in Zusammenhang bringt: OW-Gräber fehlen in den Zonen I und II (mit einer einzigen Ausnahme in der ersteren) sind dagegen relativ zahlreich in Fläche B. Diese Lage kann nicht auf einem Zufall beruhen, sondern deutet zweifellos auf einen zeitlichen Wechsel der Bestattungsweise hin.

Die sehr kleine Anzahl der S-N- und N-S-Gräber ist nicht für irgendwelche Schlussfolgerungen ausreichend. Bemerkenswert ist jedoch, daß sich die beiden N-S-Gräber (268 und 199) am Rand der Zone I und zwei S-N-Gräber in der Zone IV befinden.

Die Pläne 5, 6 und 7 zeigen die Verteilung der Gräber nach Geschlechtern. Anthropologische Untersuchungen wurden nur bei den Körperbestattungsgräbern vorgenommen (Abb. 5). Aus diesem Grunde haben wir die Brandgräber nach der Funktionalität der Beigaben eingeteilt (Abb. 6) – also nach einer einigermaßen subjektiven Methode. Es ist jedoch zu bemerken, daß bei den Körpergräbern diese beiden Methoden nur in 11 Fällen verschiedene Resultate ergaben. Die hauptsächliche Schwierigkeit bei der Bestimmung des Geschlechts nach dem Inventar besteht in

¹² Im Grabungsbericht wird die Orientierung nach den Himmelsrichtungen dargelegt; präzise Angaben über die Richtung der Leichen fehlen. Innerhalb der W-O und O-W Orientierungsgruppen haben wir auch die von der Hauptsache abweichenden NW-SO und bzw. NO-SW-Gruppen miteinbefaßt. Diese Deviationen sind auf die Lage der Sonne während den verschiedenen Jahreszeiten zurückzuführen.

¹³ Gräberfeld A: Gr. 1, 17, 118, 135, 139, 141, 188, 193, 235; Gräberfeld B: Gr. 9, 10, 31, 32, 34, 35, 39, 44, 48, 50, a, 68, 70, 71, 85, 91.

¹⁴ Gräberfeld A: Gr. 28, 48, 49, 238, 292; Gräberfeld B: 12, 65.

¹⁵ Gräberfeld A: Gr. 199, 268; fehlt im Gräberfeld B.

dem häufigen Fehlen oder der Dürftigkeit desselben (62 Brandgräber ohne Inventar oder nur mit Tongegenständen konnten nicht in Betracht gezogen werden, davon 44 in Fläche A und 18 in Fläche B.)

In Fläche A ergab die archäologische Statistik bei den Körpergräbern 28 Männer¹⁶ und 103 Frauen¹⁷ und die Kombination von archäologischer und anthropologischer Statistik 38 Männer¹⁸

Abb. 5. Chotín. Skelettgräber des Gräberfeldes A : 1 Männergräber ; 2 Frauengräber (an Hand anthropologischer und archäologischer Bestimmungen). Für die Grabnummern vgl. Anm. 16–19.

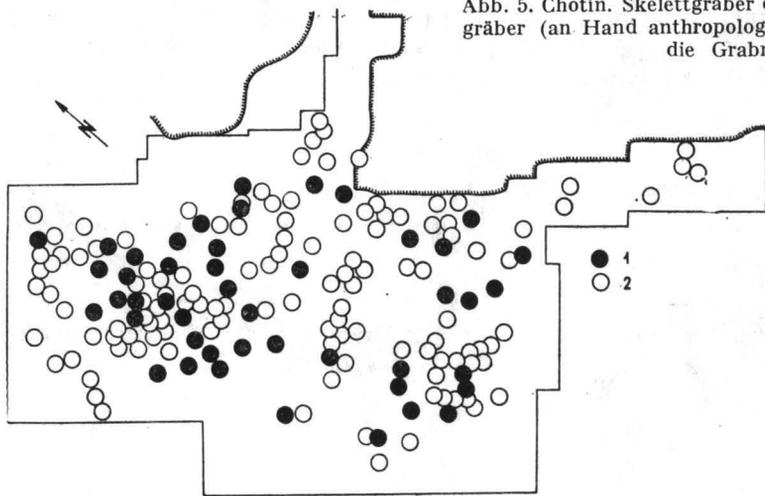


Abb. 6. Chotín Brandgräber des Gräberfeldes A : 1 Männergräber ; 2 Frauengräber (an Hand archäologischer Bestimmung). Für die Grabnummern vgl. Anm. 20–23

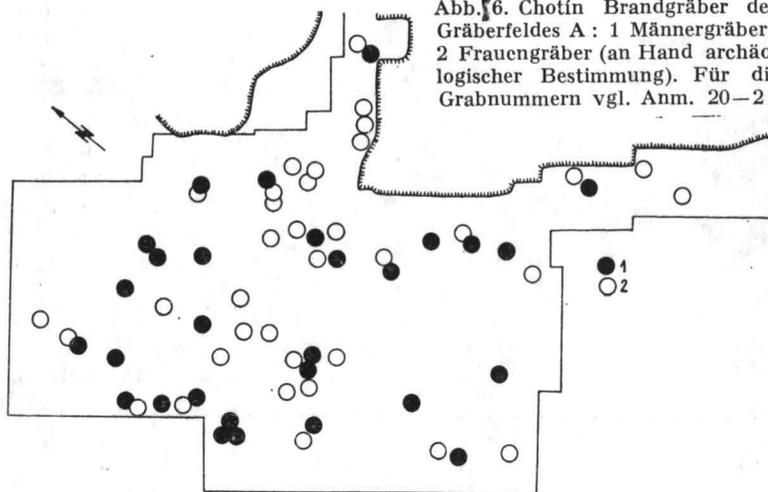
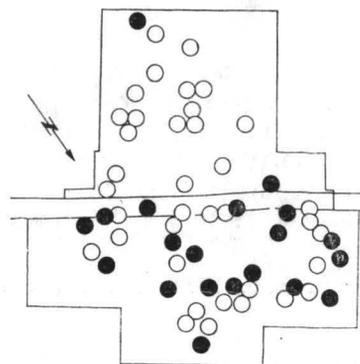


Abb. 7. Chotín. Gräberfeld B : 1 Männergräber ; 2 Frauengräber (nur an Hand archäologischer Bestimmung). Für die Grabnummern vgl. Anm. 24–25.



und 139 Frauen¹⁹. Bei den Brandbestattungen lieferte die archäologische Statistik 26 Männer²⁰ und 49 Frauen²¹. Bei den Urnenbestattungen wurden 11 Frauen²² und 13 Männergräber²³ iden-

¹⁶ Gr. 13, 35 a, 40, 41, 119, 120, 122, 138, 143, 156, 164, 167 b, 170 b, 174, 189 a, 197, 199, 209, 210, 219, 226, 233, 247 a, 250 a, 252, 254, 262 b, 269.

¹⁷ Gr. 7, 8, 10, 12, 14, 15, 16, 17, 20, 22, 23, 25, 26, 27, 30, 33, 37, 38, 42, 43, 45 a, 49, 103, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 123, 124, 125, 126, 127, 130, 131, 132, 133, 134, 137, 139, 141, 142, 144, 147, 148, 161, 162, 163, 166, 167 a, 170 a, 171, 173, 175, 176, 178, 179, 188, 189 b, 194, 196, 200, 201, 205, 208, 218, 227, 231, 236, 238, 239, 241, 244, 245, 246, 247 b, 251, 253, 255, 261, 262 a, 265, 266, 268, 270, 272, 276, 277, 280, 281, 282, 284, 286, 287, 288, 289, 292, 293, 301 (Gr. 220 das spezifisch männliche Beigaben enthielt, wurde von den Anthropologen als weibliche Bestattung bestimmt).

¹⁸ Die in Gr. 2, 21, 129, 145, 146, 168, 223, 240, 291 durchgeführten anthropologischen Bestimmungen entsprechen den

archäologischen Befunden nicht. Zu den w.o. Anm. 16 aufgezählten Gräbern seien hier auch die Gr. 41, 164 und Gr. 199 (letztes an Hand der Befunde bestimmt) hinzugefügt.

¹⁹ Zu den bei Anm. 17 aufgezählten Gräbern soll man auch die Gr. 5, 6, 9, 11, 19, 29, 31, 47, 48, 105, 118, 128, 135, 140, 155, 172, 195, 225, 237, 243, 257, 258, 263, 267, 275 hinzufügen.

²⁰ Gr. 5, 17, 18, 22, 26, 39, 40, 50, 62, 67, 68, 69, 74, 81, 82, 86, 87, 89, 90, 94, 96, 98, 101, 102, 110, 113, 117, 119.

²¹ Gr. 11, 12, 13, 15, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 28, 30, 32, 33, 34, 35, 42, 43, 44, 45, 48, 52, 54, 55, 56, 58, 59, 60, 61, 63, 65, 66, 70, 72, 75, 76, 80, 83, 85, 91, 92, 95, 100, 105, 108, 109, 111, 112, 114.

²² Gr. 23, 30, 43, 48, 58, 70, 76, 80, 95, 100, 105.

²³ Gr. 5, 62, 67, 68, 69, 74, 81, 86, 87, 101, 102, 113, 117.

tifiziert. In Fläche B fand nur eine archäologische Untersuchung statt, aus der das Vorhandensein von 17 Männergräbern²⁴ und 40 Frauengräbern²⁵ hervorging (Abb. 7).

Die Anordnung der Gräber im Plan ergab keine Trennung der Geschlechter. M. Párducz Voraussetzung über die Beziehung zwischen Geschlecht und Grabausrichtung in Szentes Vekerzug trifft hier nicht zu²⁶. Das Vorhandensein von Frauengräbergruppen ist darauf zurückzuführen, daß diese Gräber zahlreicher als die Männergräber sind. In Fläche B sind Männer- und Frauenbestattungen in der Südhälfte gemischt. Im nördlichen Teil wurden mit Ausnahme eines einzigen Grabes nur Frauen gefunden.

Es soll nun das Inventar der Chotín-Gräber betrachtet werden, das übrigens mengenmäßig ziemlich arm ist, aber sehr zahlreiche Typen enthält, was angesichts der großen Anzahl von Bestattungen kategorisch einen Nachteil für die Festlegung der horizontalen Stratigraphie darstellt. Die Tonware umfaßt vier Hauptformen: Krüge mit hochgezogenem Henkel, Schüsseln, topfförmige und bauchige Gefäße (außerdem vereinzelt Exemplare anderer Form).

Die Krüge mit hochgezogenem Henkel lassen sich nach dem Profil in fünf Typen unterteilen (Abb. 8): 1) niedrig, mit rundem Unterteil, Skelettgräber 45, 111, 145 (alle Stücke handgefertigt)²⁷; 2) niedrig, mit höherer Wölbung (die Hälfte der Stücke handgefertigt)²⁸; 3 A) mit fast doppelkonischer Wölbung und ausladendem Rand²⁹; 3 B) desgleichen aber schlanker³⁰; 4 A) doppelkonisch, ohne abgesetzte Schulter³¹; 4 B) doppelkonisch, mit weniger betont abgesetzter Schulter³²; 4 C) doppelkonisch mit Leiste unter dem Mundraum³³; 5) mit betont abgesetzter Schulter und eingezogenem Hals³⁴. Hinzu kommen noch 19 Einzelstücke mit besonderen Kennzeichen, die sich in keine der obigen Varianten einreihen lassen und die sich hier demnach nicht bewerten lassen.

Typ 1 wurde nur in Körpergräbern der Fläche A — Zone I — gefunden. Typ 2 findet sich insbesondere in Zone II, aber auch in Zone III, fehlt jedoch gänzlich in den Zonen I und IV. In Fläche B wurden die Typen 1 und 2 nicht angetroffen (vgl. Abb. 9). Typ 3 A erscheint im gesamten Gräberfeld. 3 B ist am Rand von Zone III (Grab 12) und in der Fläche B zu finden (Brandgrab 82 liegt vereinzelt am Südrand des Gräberfeldes). Typ 4 A ist zwischen den Zonen I und II vertreten, fehlt jedoch gänzlich in Fläche B und Zone IV der Fläche A. Die Variante 4 B ist in allen Zonen von A und auch in B zu finden. Die Variante 4 C erscheint am Rand von Zone II und in Fläche B (Abb. 10). Die letzte Krugform, in typologischer Hinsicht die fortgeschrittenste und ausschließlich an der Drehscheibe angefertigt, kommt in den Gräbern mit gestreckter Skelettlage überhaupt nicht vor. Sie fehlt ferner in Zone I (das isolierte Brandgrab 82 befindet sich außerhalb derselben), erscheint aber in Zone II (am Rand der Gräbergruppe mit gestreckten Skeletten,) in Zone III und in Fläche B (vgl. Abb. 9).

Das Inventar der Chotín-Gräber enthält Schüsseln, die vier verschiedene Typen aufweisen: 1) in Kegelmuffform, manchmal leicht ausgeladen³⁵; 2) mit ausladendem Rand und betonter Schulter³⁶; 3) mit nach innen geknicktem Rand³⁷; 4 A) mit nach innen gebogenem Rand und Umbo³⁸; 4 B) mit nach innen gebogenem Rand (Abb. 11).

²⁴ Gr. 1, 39, 40, 44, 46, 49, 50, 61, 64, 68, 69, 80, 81, 84, 88, 91, 92.

²⁵ Gr. 2, 4, 7, 8, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 20, 21, 23, 24, 26, 27, 29, 31, 35, 37, 41, 42, 48, 51, 52, 54, 55, 59, 60, 62, 63, 74, 76, 82, 85, 89, 90, 94, 97, 98.

²⁶ M. Párducz, *ActaArchHung*, 4, 1954, S. 50, idem, *ActaArchHung*, 6, 1955, S. 12f.

²⁷ Gräberfeld A: Gr. 45 (Taf. 7/16); 111 (Taf. 8/7); 145 (Taf. 13/5) — Skelettgräber.

²⁸ Gräberfeld A: Gr. 131 (Taf. 11/16); 156 (Taf. 14/15); 163 (Taf. 15/17); 164 (Taf. 16/2); 205 (Taf. 23/4); 244 (Taf. 26/9); 246 (Taf. 26/15); 248 (Taf. 26/23) — Skelettgräber; Gr. 5 — Brandgrab (Taf. 32/9).

²⁹ Gräberfeld A: Gr. 11 (Taf. 1/18); 14 (Taf. 2/20); 147 (Taf. 13/25); 250 (Taf. 27/2); 269 (Taf. 29/18) — Skelettgräber; Gr. 2 (Taf. 32/6); 13 (Taf. 33/2); 112 (Taf. 48/4) Brandgräber; Gräberfeld B: Gr. 1 (Taf. 49/14);

³⁰ Gräberfeld A: Gr. 12 — Skelettgrab (Taf. 2/15); und Gr. 82 — Brandgrab (Taf. 43/8); Gräberfeld B: Gr. 15 (Taf. 51/23); 33 (Taf. 53/22); 39 (Taf. 53/28).

³¹ Gräberfeld A: Gr. 43 (Taf. 7/4); 110 (Taf. 8/6); 113 (Taf. 9/1); 126 (Taf. 10/21); 129 (Taf. 11/3); 130 (Taf. 11/12); 168 (Taf. 17/4); 170 (Taf. 18/5); 197 (Taf. 22/6); 293 (Taf. 31/23) — Skelettgräber; Gr. 28 (Taf. 34/20); 39 (Taf. 36/3); 51 (Taf. 38/4) — Brandgräber.

³² Gräberfeld A: Gr. 27 (Taf. 4/18); 42 (Taf. 6/11); 43

(Taf. 7/1); 136 (Taf. 12/3); 162 (Taf. 15/6); 170 (Taf. 18/3, 7); 174 (Taf. 17/13); 179 (Taf. 20/8); 247 (Taf. 26/17) — Skelettgräber; Gr. 15 (Taf. 33/8); 20 (Taf. 33/25); 93 (Taf. 45/11); 94 (Taf. 45/14) — Brandgräber; Gräberfeld B: Gr. 1 (Taf. 49/15); 16 (Taf. 51/38); 66 (Taf. 58/7); 88 (Taf. 60/36).

³³ Gräberfeld A: Gr. 112 (Taf. 8/19); 220 (Taf. 24/13); 270 (Taf. 29/22); 279 (Taf. 30/18) — Skelettgräber; Gräberfeld B: Gr. 20 (Taf. 52/6); 68 (Taf. 58/15); 90 (Taf. 61/8).

³⁴ Gräberfeld A: Gr. 165 (Taf. 16/6); 173 (Taf. 17/10); 178 (Taf. 19/13); 179 (Taf. 20/3); 251 (Taf. 27/10); 276 (Taf. 30/6) — Skelettgräber; Gr. 82 (Taf. 43/7) — Brandgrab; Gräberfeld B: Gr. 2 (Taf. 49/21); 14 (Taf. 51/12); 31 (Taf. 53/18); 81 (Taf. 60/2).

³⁵ Gräberfeld A: Gr. 34 (Taf. 5/8) — Skelettgrab; Gr. 137 (Taf. 33/1); 67 (Taf. 40/17); 103 (Taf. 46/12) — Brandgräber.

³⁶ Gräberfeld A: Gr. 265 — Skelettgrab (Taf. 28/20); Gr. 2 (Taf. 32/5); 66 (Taf. 40/11); 117 (Taf. 48/18) — Brandgräber.

³⁷ Gräberfeld A: Gr. 170 (Taf. 18/10); 240 (Taf. 26/1); 248 (Taf. 26/24) — Skelettgräber und Gr. 107 (Taf. 47/1) — Brandgrab; Gräberfeld B: Gr. 2 (Taf. 49/18); 20 (Taf. 52/5); 26 (Taf. 53/9); 44 (Taf. 54/9); 46 (Taf. 54/14); 74 (Taf. 59/1—2).

³⁸ Gräberfeld A: Gr. 102 — Brandgrab (Taf. 46/9); Gräberfeld B: Gr. 16 (Taf. 51/37) 19 (Taf. 52/2).

Abb. 8. Chotín. Die Typen der Krüge.

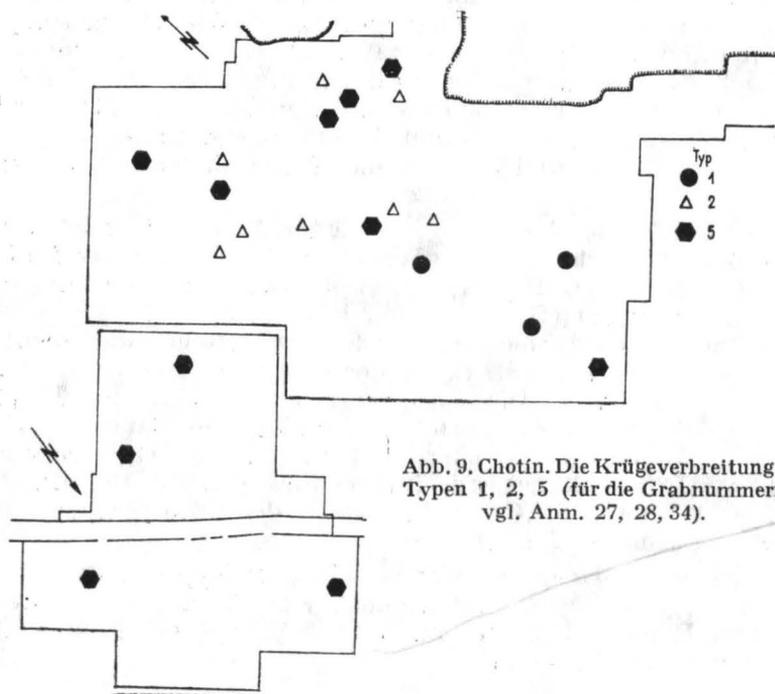
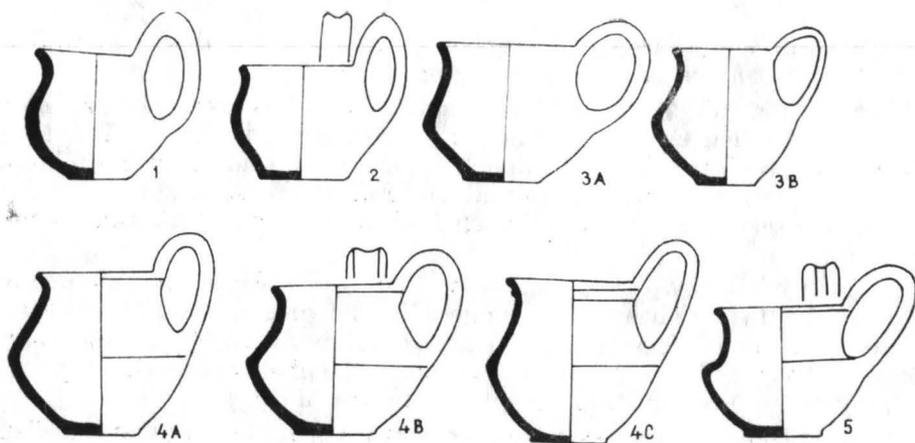


Abb. 9. Chotín. Die Krügeverbreitung: Typen 1, 2, 5 (für die Grabnummern vgl. Anm. 27, 28, 34).

Abb. 10. Chotín. Die Krügeverbreitung: Typen 3, 4 (für die Grabnummern vgl. Anm. 29—33).

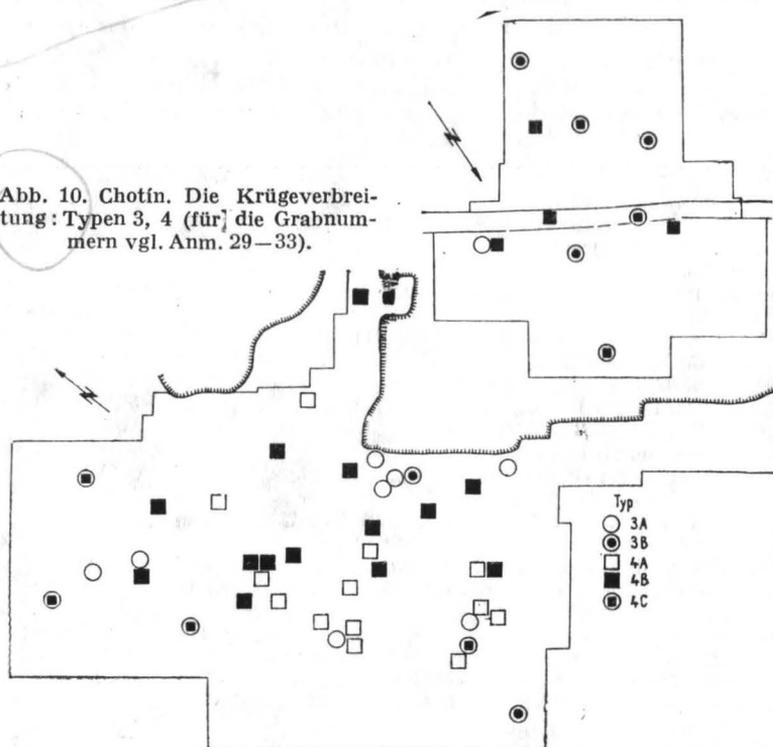


Abb. 11. Chotín. Die Typen der Schüsseln.

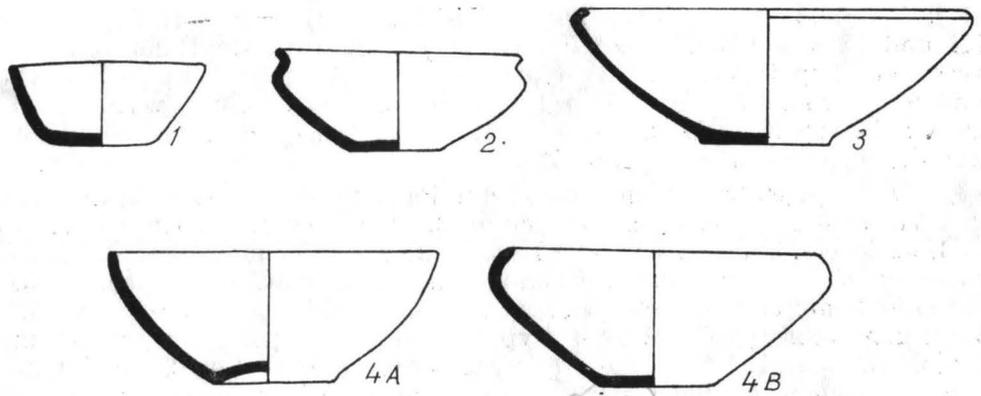


Abb. 12. Chotín. Die Verbreitung der Schüsseln (für die Grabnummern vgl. Anm. 35–38).

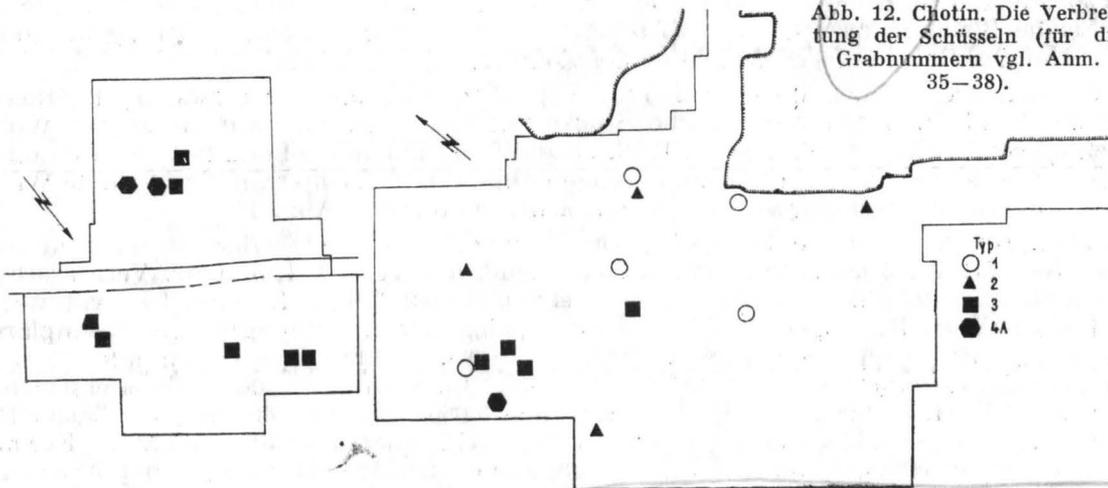


Abb. 13. Chotín. Die Typen der Topfgefäße.

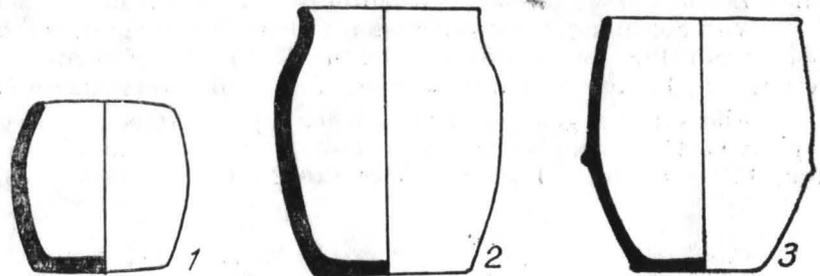
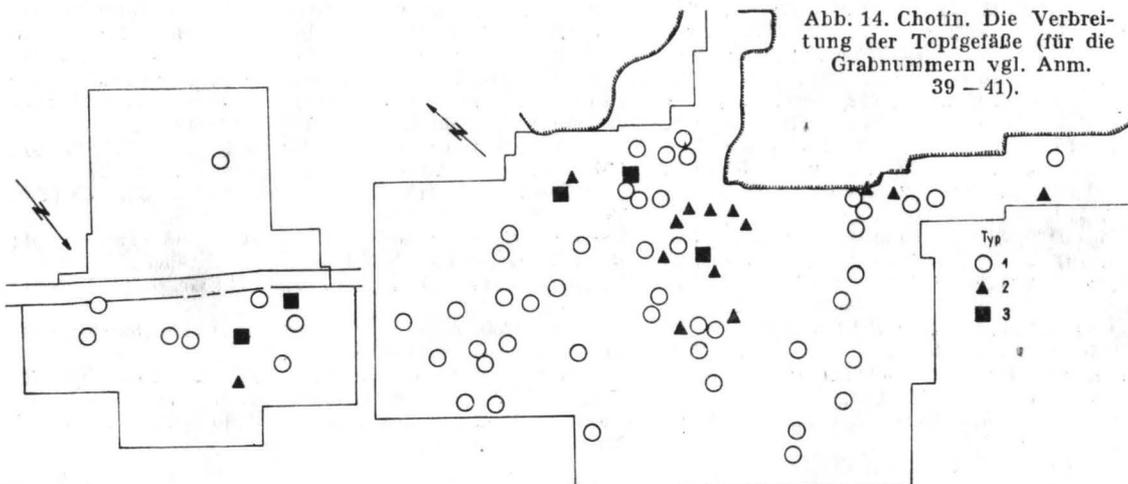


Abb. 14. Chotín. Die Verbreitung der Topfgefäße (für die Grabnummern vgl. Anm. 39–41).



Typ 1 erscheint sporadisch in allen Zonen der Fläche A. Typ 2 nur an den Rändern der Zonen II, III und IV. Diese Typen kommen in Fläche B nicht vor. Typ 3 ist nicht in den Zonen I, III und IV von Fläche A zu finden, ist jedoch stark am Rand von Zone II und in Fläche B vertreten. Typ 4 (Variante B) sehr zahlreich vorkommend, ist jedoch typologisch unempfindlich und wurde nicht kartiert; Typ 4 A ist in drei Exemplaren vorhanden: eins (Brandgrab 102) außerhalb von Zone II, die anderen (16, 19) in Fläche B. In diesem Feld erscheinen überhaupt nur die Typen 3 und 4 (Abb. 12).

Die Topfgefäße bestehen aus grober Paste mit rauher Oberfläche, manchmal mit einer Reihe von Vertiefungen oder Einkerbungen an der Schulter. In Chotín herrschen drei Typen vor (einige in Einzelexemplaren vorhandene Formen können hier nicht berücksichtigt werden). 1) mit abgerundeter oder gerader Schulter und leicht nach innen gebogenem Rand (Abb. 13/1)³⁹; 2) mit betonter Schulter und mehr oder weniger umgestülptem Rand⁴⁰ (Abb. 13/2); doppelkonisch mit Warzenbuckeln⁴¹ (Abb. 13/3). — Typ 1 ist für die typologische Entwicklung unempfindlich. Typ 2 fehlt in Zone I, ist in einem einzigen, etwas eigenartigen Exemplar in Zone II (Körpergrab 255) vorhanden, erscheint siebenmal in Zone III (Körpergräber 10, 133, 136, 152, 157, 211 und Brandgrab 14), dreimal in Zone IV und ein einziges Mal in Fläche B (Körpergrab 58). Typ 3 erscheint in Fläche B nur in zwei Gräbern (Körperbestattung 63 und Brandbestattung 67) und in Fläche A nur in den Brandgräbern 43 und 86 der Zone III (vgl. Abb. 14).

Bei den bauchigen Gefäßen lassen sich fünf Typen unterscheiden, und zwar 1) tiefangesetzt doppelkonisch mit Trichterrand (manche Stücke mit vier Warzenbuckeln unter der Wölbung⁴²; 2) tiefangesetzte runde Wölbung und Trichterrand⁴³; 3) schlankere Form mit abgerundeter Wölbung⁴⁴; 4) sehr tief angesetzte starke Wölbung, enge Öffnung mit Trichterrand⁴⁵; 5) runde Wölbung, vom Hals durch Schulter abgesetzt; trichterförmige Öffnung⁴⁶ (Abb. 15).

Diese Gefäßform weist eine große typologische Mannigfaltigkeit auf, daher ist auch unser Schema in gewissem Maße subjektiv. Schärfer umrissen sind die Typen 3, 4, 5, deren Verbreitung aus diesem Grunde auch signifikanter ist als die der ersten beiden Typen. Es muß bemerkt werden, daß auch im Fall der bauchigen Gefäße auf die typologische Einreihung einiger Exemplare die durch ein einziges Stück repräsentiert sind, verzichtet werden mußte. Typ 1 ist in allen Zonen des Gräberfeldes mit Ausnahme von Zone IV — vertreten. Eine Variante dieses Typs erscheint am Rand von Zone II (Brandgrab 84), in Zone III (Brandgräber 86 und 48) und in Fläche B. Typ 2 kommt in Zone I und II, sowie am Rand der Zone III, aber überhaupt nicht in Fläche B vor. Type 4 wurde ein einziges Mal in Fläche A, am Rand von Zone II zusammen mit einem bauchigen Gefäß vom Typ 5 und einmal in B, am Rande (Grab 76), gefunden. Type 5 ist in allen Zonen des Gräberfeldes allerdings am Rand der Zonen I und II vorhanden (Abb. 16).

Von den übrigen Beigaben sind nur die Trensen, Köcherbeschläge, Schläfenringe, Tonstempel, Fibeln, Pfeilspitzen und Spiegel für die im Plan gezeigte Entwicklung von Bedeutung. Messer, Armreifen, Perlen, Nadeln usw. sind für die hier verwendete Methode unempfindlich.

Alle Trensen gehören dem gleichen Typ an (das Mundstück ist mit einem Niet befestigt) (vgl. Abb. 17/1—5), aber fast jedes Exemplar stellt eine andere Variante dar. Variante 1: Gräber 119, 120 — mit drei Löchern; Variante 2: Brandgrab 22 — mit rechteckigen Stäben und drei

³⁹ Gräberfeld A: Gr. 39 (Taf. 5/15); 43 (Taf. 7/11); 109 (Taf. 8/3); 124 (Taf. 10/8); 129 (Taf. 11/6); 130 (Taf. 11/10); 142 (Taf. 12/13); 143 (Taf. 12/17); 148 (Taf. 14/2); 162 (Taf. 15/8); 163 (Taf. 15/13); 165 (Taf. 16/5); 175 (Taf. 19/4); 178 (Taf. 19/18); 179 (Taf. 20/2); 187 (Taf. 21/1); 190 (Taf. 21/17); 197 (Taf. 22/7); 218 (Taf. 24/8); 242 (Taf. 26/7); 248 (Taf. 26/20); 250 (Taf. 27/1); 252 (Taf. 27/21); 268 (Taf. 29/4); 269 (Taf. 29/17); 273 (Taf. 30/5) — Skelettgräber; Gr. 2 (Taf. 32/4); 3 (Taf. 32/7); 6 (Taf. 32/11); 10 (Taf. 32/12); 16 (Taf. 33/13); 31 (Taf. 35/4); 62 (Taf. 40/2); 68 (Taf. 41/2); 72 (Taf. 41/16); 84 (Taf. 43/14); 95 (Taf. 45/18); 102 (Taf. 46/10); 104 (Taf. 46/13); 105 (Taf. 46/14); 111 (Taf. 47/13); 117 (Taf. 48/19) — Brandgräber; Gräberfeld B: Gr. 2 (Taf. 49/16); 28 (Taf. 53/13); 40 (Taf. 53/30); 70 (Taf. 58/18); 75 (Taf. 59/14); 85 (Taf. 60/19); 87 (Taf. 60/22).

⁴⁰ Gräberfeld A: Gr. 2 (Taf. 1/9); 10 (Taf. 2/2); 14 (Taf. 2/22); 42 (Taf. 6/9); 46 (Taf. 7/23); 133 (Taf. 11/20); 136 (Taf. 12/1); 152 (Taf. 14/11); 157 (Taf. 14/19); 211 (Taf. 24/1) — Skelettgräber; 46 (Taf. 37/20); 49 (Taf. 38/1) — Brandgräber; Gräberfeld B: Gr. 58 (Taf. 56/16).

⁴¹ Gräberfeld A: Gr. 43 (Taf. 37/8); 67 (Taf. 40/18) — Brandgräber; Gräberfeld B: 67 (Taf. 58/8).

⁴² Gräberfeld A: Gr. 23 (Taf. 34/9); 42 (Taf. 37/6); 48

(Taf. 37/28); 49 (Taf. 37/27); 51 (Taf. 38/5); 81 (Taf. 43/1); 87 (Taf. 44/1) — Brandgräber; Gr. 25 (Taf. 4/8, 12); 176 (Taf. 19/9); 226 (Taf. 25/6); 240 (Taf. 26/2); 248 (Taf. 26/21); 278 (Taf. 30/16) — Skelettgräber; Gräberfeld B: Gr. 16 (Taf. 51/30); 20 (Taf. 52/4); 59 (Taf. 57/12); 82 (Taf. 60/4); Typ I A begegnen wir im Gräberfeld A in Gr. 43 (Taf. 37/8); 79 (Taf. 42/13); 86 (Taf. 43/18); 113 (Taf. 48/10) — Brandgräber; Gräberfeld B: Gr. 16 (Taf. 51/40).

⁴³ Gräberfeld A: Gr. 111 (Taf. 8/8); 189 (Taf. 21/16); 170 (Taf. 18/1); 206 (Taf. 23/8); 259 (Taf. 28/12) — Skelettgräber; Gr. 34 (Taf. 35/11); 35 (Taf. 35/22); 55 (Taf. 38/19); 79 (Taf. 42/12).

⁴⁴ Gräberfeld A: Gr. 23 (Taf. 34/7); 58 (Taf. 39/10); 68 (Taf. 41/1); 69 (Taf. 41/8) — Brandgräber; Gr. 178 — Skelettgrab (Taf. 19/14); Gräberfeld B: Gr. 65 (Taf. 58/5); 79 (Taf. 59/18).

⁴⁵ Gräberfeld A: Gr. 60 — Brandgrab (Taf. 39/18); Gräberfeld B: Gr. 76 (Taf. 59/15).

⁴⁶ Gräberfeld A: Gr. 20 (Taf. 3/11); 26 (Taf. 4/14); 27 (Taf. 4/19, 22) — Skelettgräber; Gr. 60 (Taf. 39/14); 61 (Taf. 39/21, 27) — Brandgräber; Gräberfeld B: Gr. 47 (Taf. 55/1); 75 (Taf. 59/13).

Löchern ; Variante 3 — Körpergräber 40 und 220 A — mit ovalen Stäben und drei Löchern (Abb. 18).

Vier der fünf Trensens wurden in Körpergräbern, eine in einem Brandgrab gefunden. 220 ist das einzige Grab mit Trense in Zone II. Die übrigen vier befinden sich in Zone I der Fläche A. In Fläche B waren keine Trensens anzutreffen. Es wurden in Chotín keine Trensens in Pferdegräbern gefunden, wie dies in Szentes Vekerzug der Fall war.

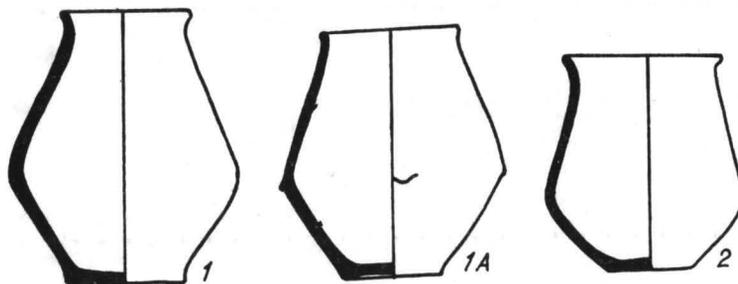
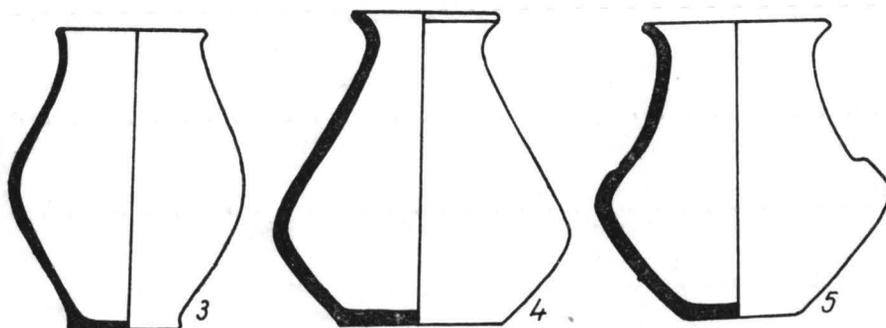


Abb. 15. Chotín. Die Typen der bauchigen Gefäße.



Die beiden Köcherbeschläge gehören verschiedenen Typen an. Der Typ mit Tierornamenten wurde im Körpergrab 40, Fläche A, Zone I (Abb. 17/6), das mit Rillen geschmückte Exemplar in Zone II im Brandgrab 87 (Abb. 17/7) gefunden.

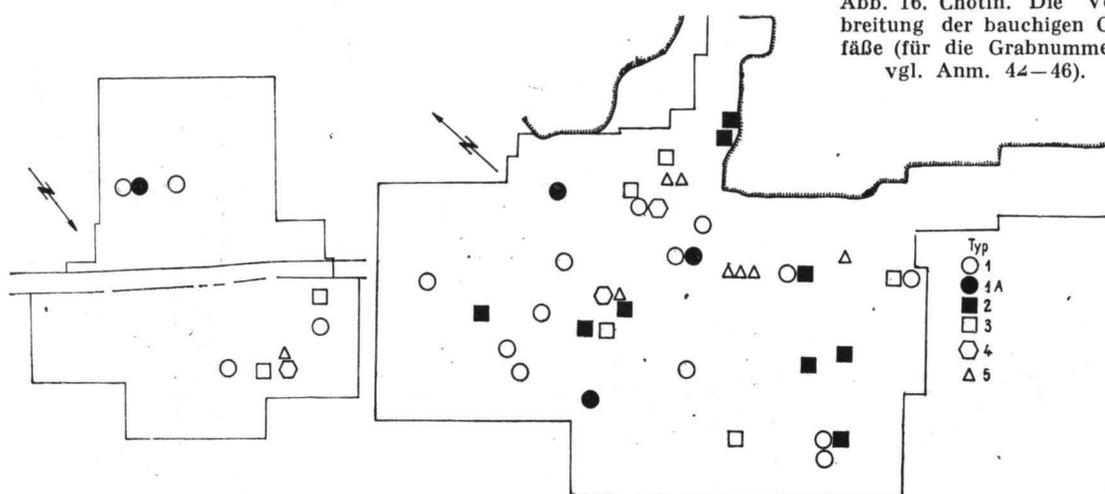


Abb. 16. Chotín. Die Verbreitung der bauchigen Gefäße (für die Grabnummern vgl. Anm. 44–46).

Schläfenringe sind in Chotín in zahlreichen Typen vertreten. Am verbreitetsten ist der Typ aus dicken Bronzestäben mit offenen Enden (1 A); an einem Ende war eine kegelförmige Ver-

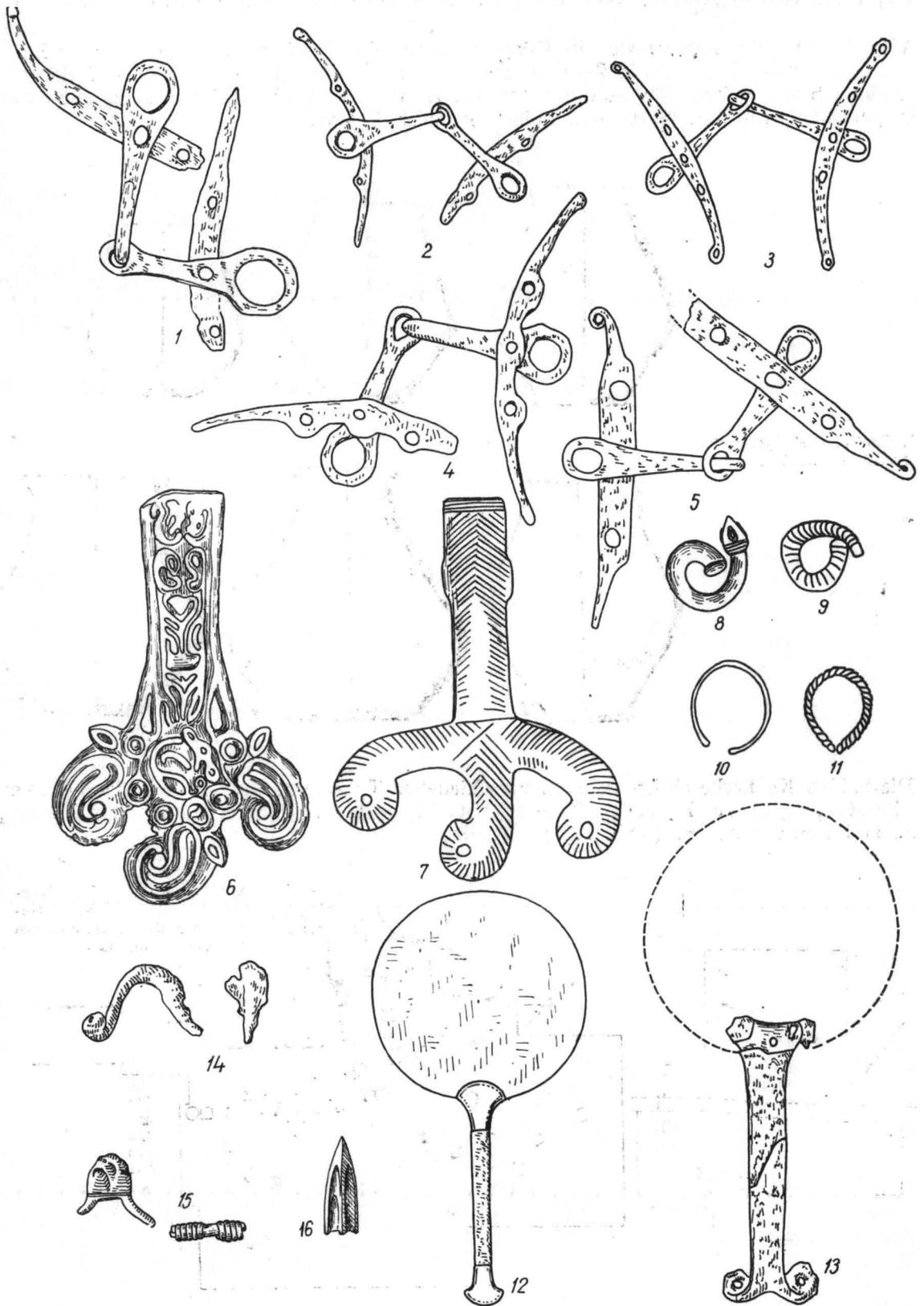
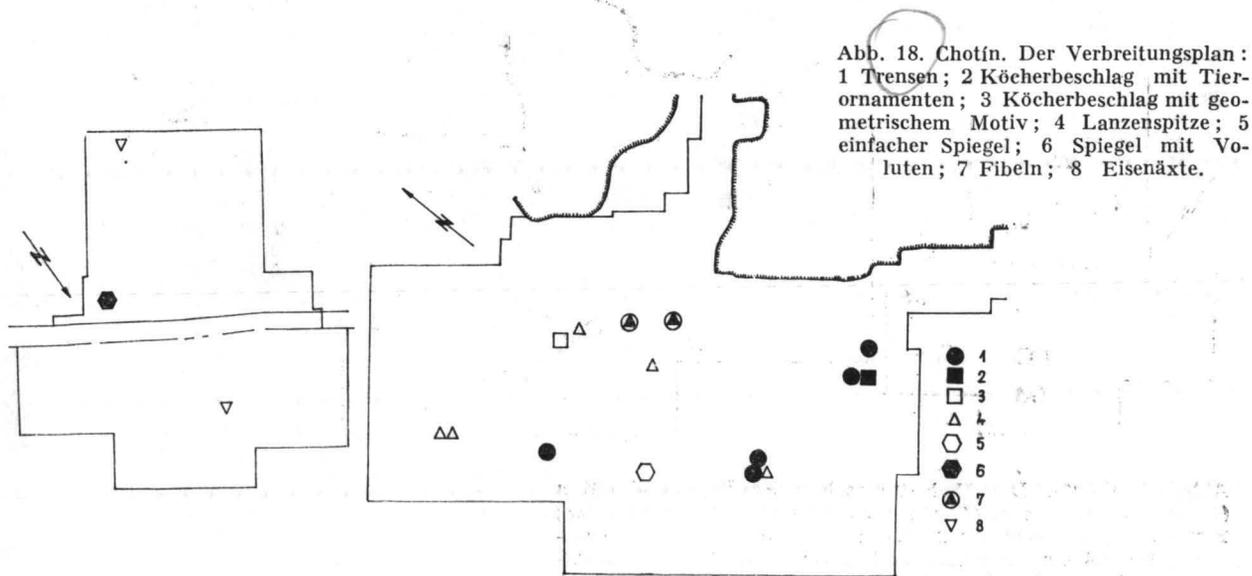


Abb. 17. Chotín. 1—5 Trensen; 6—7 Köcherbeschläge; 8—11 Schläfenringe; 12—13 Spiegel; 14—15 Fibeln; 16 Bronzefeielspitze.

dickung aus Silberblech angebracht (die bei manchen Exemplaren fehlt). Es sind jedoch zwei Varianten zu unterscheiden: 1 A — aus einfachen und 1 B — aus geritzten Stäben (Abb. 17/8—9)⁴⁷.

In Fläche A gab es 19 Schläfenringe der Variante 1 A (zwei davon *passim*) und einen einzigen der Variante 1 B, dieser neben einem Exemplar der Variante 1 A liegend (Grab 246). Letzteres und Grab 233 (das im Plan von Dušek nicht verzeichnet ist, sich aber wohl in dieser Zone befinden dürfte) sind die einzigen Gräber mit Schläfenringen in Zone II (Brandgrab 91 liegt außerhalb der Zone II). Drei Exemplare wurden am Ostrand von Zone III gefunden, in Zone I neun und in Zone IV drei Stücke. Es ist also eine Ballung der Schläfenringe dieses Typs (Variante 1 A) in Fläche A insbesondere in den Zonen I, III, IV klar ersichtlich (Abb. 19).



Die 17 Ringe (Variante 1 A) sind in vier Skelett- und zehn Brandgräbern verteilt. Der einzige Ring der Variante 1B befand sich in einem Skelettgrab. In Fläche B ist die Situation umgekehrt: vier Ringe der Variante 1 A (in zwei Brandgräbern) gegenüber sieben Ringen der Variante 1 B (in drei Brandgräbern und einem Skelettgrab) und beweist einwandfrei eine Änderung des Inventars.

Typ 2 (aus dünnerem Material) kommt in Chotín in 14 Exemplaren vor (Abb. 17/10—11), und zwar ebenfalls in zwei Varianten: 2 A — einfach, 2 B — aus gewundenem Draht⁴⁸. Variante 2 A (7 Exemplare) ist in Zone III (Gräber 10, 181) und Variante 2 B (nur drei Exemplare) in Zone IV von Fläche A (Gräber 30, 49) anzutreffen. In Fläche B fand sich Variante 2 A im Grab 13 (ein Exemplar) und Variante 2 B in Grab 20 (ein Exemplar). Alle Gräber mit solchen Ringen sind Skelettgräber (vgl. Abb. 19).

Die fünf Lanzenspitzen⁴⁹ waren wie folgt verteilt: drei in Zone II, eine in Zone III (Grab 156) und eine in Zone I (drei Stück in Skelettgräbern und zwei in einem einzigen Brandgrab Abb. 18).

Von den beiden in Chotín entdeckten Spiegeln befand sich einer in Fläche A (Brandgrab 76; Abb. 17/12) und der andere in Fläche B im Brandgrab 8 (Abb. 17/13). Sie gehören verschiedenen Typen an (Abb. 18).

In Chotín wurden auch zwei Eisenäxte (Keilhauen) gefunden, und zwar in Fläche B (Gräber 46 und 49).

⁴⁷ Typ I A — Gräberfeld A: Gr. 12 (Taf. 32/15—16); 32 (Taf. 35/8); 34 (Taf. 35/14—15); 39 (Taf. 36/14); 40 (Taf. 36/24); 61 (Taf. 39/30); 72 (Taf. 41/17); 76 (Taf. 42/10); 91 (Taf. 45/4) — Brandgräber; Gr. 108 (Taf. 7/36); 233 (Taf. 25/18); 246 (Taf. 26/13); 188 (Taf. 21/3) 189 (Taf. 21/8—9) — Skelettgräber; Gräberfeld B: Gr. 60 (Taf. 57/15—16); 74 (Taf. 59/10, 12). Typ I B — Gräberfeld A: Gr. 246 (Taf. 26/12); Gräberfeld B: Gr. 14 (Taf. 51/22); 26 (Taf. 53/1—2); 51 (Taf. 56/6—7); 79 (Taf.

59/20—21).

⁴⁸ Typ 2 A — Gräberfeld A: Gr. 10 (Taf. 2/6—10); 181 (Taf. 20/14—15) — Skelettgräber; Gräberfeld B: Gr. 20 (Taf. 52/7); Typ 2 B — Gräberfeld A: Gr. 30 (Taf. 5/3); 49 (Taf. 7/24—25); Gräberfeld B: Gr. 13 (Taf. 51/10).

⁴⁹ Speerspitzen: Gr. 120 (Taf. 9/13); 156 (Taf. 14/14); 197 (Taf. 22/5) — Skelettgräber und Gr. 110 — Brandgrab (Taf. 47/7, 8) — Gräberfeld A.

Von den beiden im Gräberfeld vorhandenen Fibeln ist die erstere — aus Bronze — eine Paukenfibel (Abb. 17/15). Hinsichtlich der anderen (Abb. 17/14), aus Eisen gefertigten (Grab 52) können wir uns der von Dušek präzise ausgedrückten Meinung, daß es sich um eine Kahnfibel handelt, nicht anschließen. Der sehr schlechte Zustand des Stückes läßt eine Bestimmung des Typs wohl nicht zu. Es könnte sich vielleicht um eine Vogelfußfibel handeln. Diese beiden Stücke befanden sich in Zone III, rechts und links von der mittleren Bestattungsreihe, beide in Brandgräbern (52 und 56 A).

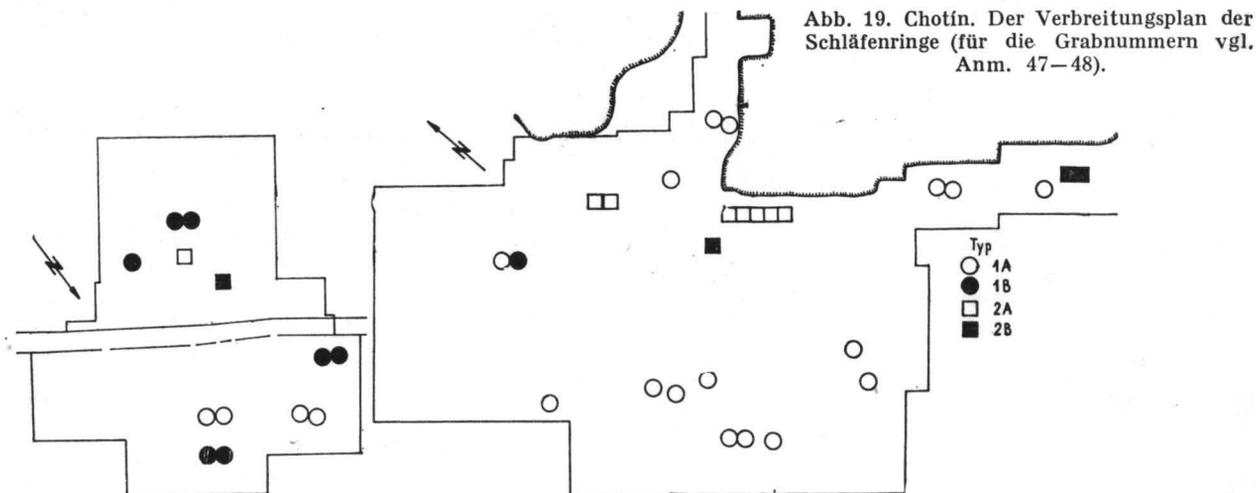
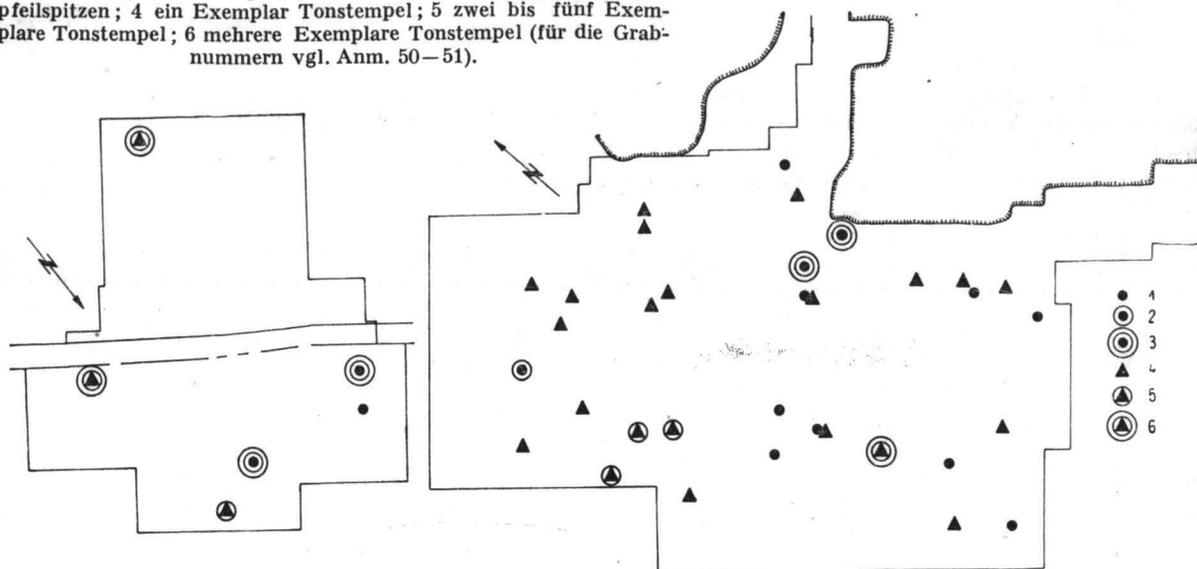


Abb. 20. Chotin. Der Verbreitungsplan der Bronze Pfeilspitzen (1-3) und Tonstempel (4-6): 1 ein Exemplar Bronze Pfeilspitze; 2 zwei Exemplare Bronze Pfeilspitzen; 3 mehrere Exemplare Bronze Pfeilspitzen; 4 ein Exemplar Tonstempel; 5 zwei bis fünf Exemplare Tonstempel; 6 mehrere Exemplare Tonstempel (für die Grabnummern vgl. Anm. 50-51).



Die dreikantigen Pfeilspitzen sind aus Bronze, ohne Tülle, mit Ausnahme von zwei Exemplaren aus Eisen; diese sind Blattlanzen mit zwei verlängerten Kanten, Mittelrippe und Tülle (Skelettgräber 50 und 64 in Fläche B)⁵⁰. Der Verteilungsplan der Bronze Pfeilspitzen (Abb. 20)

⁵⁰ Bronzene Pfeilspitzen: Gräberfeld A: Gr. 120 (16 Exemplare: Taf. 9/15-30); 167 (Taf. 16/14); 197 (Taf. 22/8); 210 (4 Exemplare: Taf. 23/16-19); 220 (2 Exemplare: Taf. 24/25-26); 233 (Taf. 25/17); 248 (Taf. 26/25); 252 (Taf. 27/20); 254 (Taf. 28/2); 262 (Taf. 28/18); 269 (8 Exemplare: Taf. 29/6-13) — Skelettgräber; Gr. 17 (Taf. 33/14); 18 (Taf. 33/18); 22 (Taf. 34/3); 39 (Taf. 36/5-6);

40 (Taf. 36/22); 43 (Taf. 37/13); 81 (Taf. 43/3); 86 (Taf. 43/21); 87 (Taf. 44/3); 89 (Taf. 45/1); 96 (2 Exemplare: Taf. 45/21-22); 117 (3 Exemplare: Taf. 48/15-17) 118 (Taf. 48/20); 119 (Taf. 48/22) — Brandgräber. Gräberfeld B: Gr. 1 (13 Exemplare: Taf. 49/1-13); 49 (8 Exemplare: Taf. 55/8-15); 68 (2 Exemplare: Taf. 58/11-12); 88 (Taf. 60/26).

beweist klar eine Anhäufung in Zone II, wo diese Gegenstände häufig in Skelettgräbern anzutreffen sind. Brandgräber mit Pfeilspitzen (mit Ausnahme von Gr. 87) befinden sich am Rand dieser Zone. In Zone I wurden nur im Skelettgrab 120 Pfeilspitzen gefunden, und zwar 16 Stück. In Fläche B lagen alle Pfeilspitzen (auch die eisernen) in Skelettgräbern.

Interessant ist auch die Verteilung der in Chotín ziemlich zahlreichen Tonstempel⁵¹ mit sehr verschiedenartigen Zeichnungen, so daß eine Einteilung in Typen nach der Ausschmückung nicht dem hier verfolgten Zweck dienen könnte, da praktisch jedes einzelne Exemplar anders gezeichnet ist (Abb.20). Bemerkenswert ist jedoch die Seltenheit dieser Gegenstände in den Skelettgräbern (Gr. 126 in Zone I. Gr. 269 — 2 Exemplare — in Zone II, Gr. 59 — 3 Exemplare — und Gr. 82 in Fläche B, Gr. 20 und 292 in den Zonen II und III von A). Sie sind häufiger in den Brandgräbern: 13, 23, 29, 39, 42 — 3 Exemplare —, 43, 50, 72, 82 in Fläche A und Grab 79 — 4 Exemplare — in Fläche B. Ferner zeigt sich, daß sich die Gräber mit mehreren Exemplaren in Fläche B befinden; in A sind sie insbesondere in Brandgräbern vorhanden.

Eine horizontale Schichtung des Gräberfeldes ist offensichtlich. Die 5 Gruppen (I—IV in Fläche A und Fläche B als Ganzes betrachtet) folgen aufeinander und überdecken sich teilweise. Die Entwicklung geht von Zone I von Fläche A nach Fläche B — oder umgekehrt. Innerhalb der Fläche A weisen die Zonen II und III Übergangserscheinungen auf, abgesehen von der Entwicklungsrichtung. Ferner ist innerhalb jeder Gruppe eine Entwicklungsrichtung vom Zentrum zur Peripherie sichtbar — oder umgekehrt. Es ist auch zu bemerken, daß der birituelle Charakter allen Gruppen des Gräberfeldes in Chotín eigen ist. Man kann jedoch voraussetzen, daß die am Rande der Zonen oder in Reihen angelegten Brandgräber innerhalb der betreffenden Zonen neueren Datums sind.

Nachdem eine Entwicklung des Gräberfeldes im Raum festgelegt ist, bleibt nur noch zu klären von wo aus diese Entwicklung beginnt, da wie bekannt, in vielen Situationen mit einer horizontalen Schichtung ihre Lesung in zwei Richtungen vorgenommen werden kann⁵². Aus den weiter oben (S.89,91 u.s.w.) im Zusammenhang mit der Anordnung des Gräberfeldes in dem Sinne angeführten Argumenten, daß Zone I (Fläche A) den ältesten Kern des Gräberfeldes bildet, folgt, daß Fläche B den neueren Teil desselben darstellt.

Nun wollen wir die Anordnung im Plan der typischsten Objekte untersuchen, die geeignet scheinen, uns Angaben für eine absolute Datierung des Gräberfeldes zu liefern, nämlich Köcherbeschläge, Trensen, Spiegel, Fibeln und in gewissem Maße auch Pfeilspitzen.

In Zone I (Fläche A) befinden sich mehrere reicher ausgestattete Kriegergräber (etwa Grab 40A). Im Inventar derselben ist ein mit stark stilisierten Tiermotiven geschmückter und verzierter Köcherbeschlag vorhanden. Das Stück paßt zu den bei Armăşoaia (Iaşi), Salonta (Bihor), Bîrseşti (Vrancea), Matraszele (Nordungarn), Komarno (Tschechoslowakei) u.a. gefundenen Exemplaren und könnte aus der zweiten Hälfte des 6.Jh. v.u.Z. stammen⁵³.

Dieselbe Datierung kann auch für die in dem gleichen Grab (40 A) entdeckten Trensen vorgeschlagen werden. Der älteste Vertreter des betreffenden Typs stammt aus Atenica in Serbien⁵⁴, wo er mit der griechischen Keramik des ausgehenden 6.Jh. gepaart erscheint. Er tritt auch in Ferigile⁵⁵ im nördlichen und mittleren Teil des Gräberfeldes auf, was für eine Datierung (unabhängig von der Entwicklungsrichtung des Feldes) um das Jahr 500 und die erste Hälfte des 5.Jh. v.u.Z. spricht. Andere Entdeckungen, wie etwa in Szentlőrinc (Südwestungarn)⁵⁶ oder in Brezje

⁵¹ Tonstempel: Gräberfeld A: Gr. 20 (Taf. 3/9); 126 (Taf. 10/17); 269 (2 Exemplare: Taf. 29/19–20); 292 (Taf. 31/16) — Skelettgräber; Gr. 13 (3 Exemplare: Taf. 33/5–7); 23 (Taf. 34/8); 26 (Taf. 34/16); 39 (Taf. 36/7); 42 (3 Exemplare: Taf. 37/1–3); 43 (Taf. 37/10); 50 (Taf. 38/2–2 a); 72 (Taf. 41/15); 82 (Taf. 43/9) — Brandgräber. Im Gräberfeld B: Gr. 59 (3 Exemplare: Taf. 57/3–5); 79 (4 Exemplare: Taf. 59/22–25); 82 (Taf. 60/11).

⁵² Zum Beispiel sei die Unsicherheit über die Entwicklungsrichtung innerhalb des Gräberfeldes von Ferigile angeführt: A. Vulpe, *Necropola hallstättiană de la Ferigile*, Bukarest, 1967, S. 80; ders., *MemAntiq*, 2, 1970, S. 132 ff. Vgl. auch die Diskussion der horizontalen Stratigraphie von Les Jogasses: M. Babeş, *Das Gräberfeld von Les Jogasses*, Bonn, 1974, S. 46–47, Anm. 73–74.

⁵³ Armăşoaia: A. Niţu, *Materiale*, 1, 1953, fig. 1; Salonta: Valentin Vasiliev, *N. Chidiosan*, SCIV, 23, 1972, 3, S. 43–45; Bîrseşti: Mitteilung S. Morintz, der uns freundlicherweise das Foto dieses Stückes gezeigt hat; Matraszele: B. Benadik, *ArchRozhl*, 5, 1953, Abb. 313/3; Komarno: *ebd.* Abb. 313/1.

Wie aus den obenangeführten Analogien erhellt, zeigt

das Stück aus der Körperbestattung 40 von Chotín gleichfalls stark stylisierte Tierdarstellungen und nicht wie Dušek (Chotín, S. 30) behauptet Blütenverzierungen.

Der gestreifte Köcherbeschlag aus Brandgrab 87 ähnelt einem fundortlosen Exemplar aus dem Mus. Budapest (B. Benadik, *ArchRozhl*, 5, 1953, Abb. 312/1–3) sowie denen von Mădăraş und Velka Maňa.

Es sei bemerkt, daß die Zeitstellung dieser Fundgruppe hauptsächlich auf stylistisch-typologischen Vergleichen der Tierdarstellungen auf den Trensen oder Plättchen u.s.w. beruht. Die scharfe Chronologie der Köcherbeschläge bleibt weiterhin ein Desiderat.

⁵⁴ Atenica: M. Djunkinć, B. Jovanović, *ArchIug*, 6, 1965, Taf. 13/10 (Separatum), 18/4, 25/5. Die Datierung des Stückes von Donja Dolina ist nicht gesichert: Z. Marić, *Glasnik*, N.S., 19, 1964, Taf. 6/27.

⁵⁵ Ferigile: A. Vulpe, *Necropola hallstättiană de la Ferigile*, Bukarest, 1967, Taf. 22/8–10; vgl. auch Tigveni: A. Vulpe und Eug. Popescu, *Dacia*, N.S., 16, 1972, Abb. 4/2 und 13/5.

⁵⁶ Szentlőrinc: E. G. Jerem, *ActaArchHung*, 20, 1968, S. 204 (Gr. 52) und S. 206 (Gr. 58, 60, 61).

(Slowenien)⁵⁷ weisen eher auf das 5. Jh. v. u. Z. hin. Diese Vorkommensdauer des betreffenden Typs bestätigt sich auch in Chotín, wo er allem Anschein nach in den ersten beiden Phasen des Gräberfeldes auftritt.

Das dritte Datierungselement bilden die beiden Spiegel in verschiedener Ausführung. Der Spiegel aus dem Brandgrab 76 (Fläche A, Zone II) erinnert, obwohl keine direkten Analogien bestehen, an ein im Grabhügel 5 in Bratysov (Podolien)⁵⁸ entdecktes Exemplar. Der Kontext des Fundes (eiserne Lanzenspitze, dreikantige Pfeilspitzen mit Tülle, Tasse mit zylinderförmigem Buckel schräg auf dem Henkel) weist — allerdings mit einer gewissen Annäherung — auf das Ende des 6. oder die erste Hälfte des 5. Jh. hin. Andererseits gehört jedoch der andere Chotíner Spiegel (Fläche B, Skelettgrab 8) einem gewöhnlicheren Typ an. Dieser ist bei Tápiószéle⁵⁹ (zufälliger Fund im Nordteil des Gräberfeldes), bei Ivanovce (im Grabhügel III) leider ohne signifikanten Zusammenhang⁶⁰ und bei Cernavoda⁶¹ in einem vereinzelt Brandgrab anzutreffen. Derselbe Typ erscheint auch in Olbia in einer Variante. Der Kontext dieses Fundes weist auf das Ende des 5. — Beginn des 4. Jh. hin⁶². Der Cernavoda-Fund ist suggestiv, da die dazugehörigen Gefäße eine Beziehung zur frühen Keramik aus den Gräberfeldern im unteren Donaugebiet zulassen. Die Datierung des Cernavoda-Exemplars gegen Ende des 5. oder sogar den Beginn des 4. Jh. ist möglich. Es sei bemerkt, daß von den beiden Typen der in Fläche B entdeckte jüngeren Datums ist als der in Zone II (Fläche A) gefundene.

Unter den übrigen Datierungselementen weist die Paukenfibel aus Grab 56 auf das 5. Jh., vielleicht sogar schon auf dessen Beginn hin⁶³. Die Pfeilspitzen aus Chotín gehören alle dem Typ ohne Tülle an, der seit dem 5. Jh. v. u. Z. im Norden des Schwarzen Meers charakteristisch ist⁶⁴. Es sei jedoch daran erinnert, daß Pfeilspitzen in Chotín überall gefunden wurden, so daß ihr chronologischer Wert nur ganz allgemein ist.

Einen letzten Hinweis nur relativen Wertes bildet die Typenentwicklung der Keramikformen, insbesondere der Krüge. Im vollen Bewußtsein der Irrtümer, zu denen eine auf Typenentwicklung gestützte Datierung führen kann, sei doch bemerkt, daß die einfachsten, insbesondere handgefertigte Krugtypen in Zone I anzutreffen sind, während höher entwickelte, fast ausschließlich scheibengedrehte Typen am Nordrand der Zonen II und III und in Fläche B vorkommen. Die weiter oben gezeigte Typenreihe 1—5 bestätigt die Annahme, daß Fläche B als der jüngste Teil des gesamten Chotíner Gräberfeldes zu betrachten ist.

Infolgedessen scheint eine Beschränkung der ganzen Entwicklung dieses Gräberfeldes auf nur ungefähr 125 Jahre (bzw. vom zweiten Viertel des 4. Jh. bis zur Mitte des 3. Jh. v. u. Z.), so wie sie Dušek vorschlägt, ungerechtfertigt und auch seine Datierung zu niedrig⁶⁵. Die vorstehenden Ausführungen lassen eine bedeutend längere Dauer für die etappenweise Entwicklung des Gräberfeldes für richtig gelten. Die älteste Phase (Zone I, Feld A) stammt aus der zweiten Hälfte des 6. Jh. Auf alle Fälle gehören die Zonen der Fläche A vorwiegend dem 5. Jh. v. u. Z. an. Ferner geht aus diesen Erörterungen hervor, daß die Gräber der Fläche B aus dem 4. Jh. stammen.

Wie bereits gesagt, ist eine komplexe archäologische Kennzeichnung jeder Phase des Chotíner Gräberfeldes infolge der relativen Dürftigkeit an typischen Formen bei den meisten Gräbern schwierig. Die Schlußfolgerungen hinsichtlich Bestattungsritus und -ritual sowie bezüglich der Typologie von Keramik- und Metallformen lassen sich im Lichte der horizontalen Schichtung des Gräberfeldes und der vorgeschlagenen Chronologie wie folgt zusammenfassen:

⁵⁷ K. Kromer, *Breje*, Ljubljana, 1959, Taf. 17/5.

⁵⁸ Bratysov: T. Sulimirski, *Skytowie na Zachodniem Podolu*, Lwow, 1936, Taf. 6/2, 13/13, 15/11.

⁵⁹ Tápiószéle: M. Párducz, *ActaArchHung*, 18, 1966, Taf. 37/1—2.

⁶⁰ Ivanovce: T. Sulimirski, *a.a.O.*, Taf. 10/11.

⁶¹ Cernavoda; D. Berciu, *Materiale*, 4, 1957, S. 287, Abb. 9—10.

⁶² Olbia: Iu. I. Kozub, *Nekropol' Ol'vii*, Kiev, 1974, S. 83, Abb. 37/4—5. Für die Zeitstellung der Spiegel aus Olbia vgl. auch V. M. Škudnova, *TrudyErm*, 7, 1962, S. 5—27, die dort behandelten Exemplare gehören jedoch zu anderen Typen.

⁶³ Unter den Beigaben des Brandgrabes 56, das sich in Zone III befindet wurde auch eine Paukenfibel zutage geför-

dert. Trotz des fragmentarischen Zustandes (es fehlt de Fuß), kann man dieses Exemplar, der Form des Pauken bogens nach dem Bergmanschen Typ III zuweisen (Jahrb-RGZMainz, 5, 1958, Abb. 10). Dieser fast ausschließlich in Südwestdeutschland verbreitete Typ wurde ab Ende des 6. Jh. datiert. Da aber die Chotíner Fibel — vielleicht der östlichste Fund dieses Typs — mehrere hundert Kilometer von dem eigentlichen Verbreitungsgebiet entfernt vereinzelt vorkam, bietet seine chronologische Lage keinen streng fixierten Anhaltspunkt. Auch wenn die von Dušek vorgeschlagene Datierung (M. Dušek, *Chotin...*, S. 36) — das zweite Viertel des 4. Jh. als äußerst spät anmutet, würde man wohl ein Datum innerhalb das 5. Jh. als plausibel annehmen.

⁶⁴ A. I. Meliukova, *Vooruzhenie skifov*, Moskau, 1964, S. 14.

⁶⁵ M. Dušek, *Chotin...*, S. 36.

Bestattungsritus: das Gräberfeld ist birituell; es kommen gleichzeitig verschiedene Riten zur Anwendung.

Körperbestattungsritual. Ausgestreckte Skelette herrschen in der früheren Etappe vor und werden im Laufe der Zeit durch Hockerskelette ersetzt. In der neueren Phase setzt sich O-W-Orientierung durch.

Typologie. Nach dem Inventar lassen sich wohl drei Phasen unterscheiden. Die erste und die letzte kommen stärker zum Ausdruck, die Zwischenphase enthält natürlicherweise auch Typen der anderen beiden.

Kennzeichnend für die 1. Phase sind Krüge vom Typ 1, begleitet von Trensen, Köcherbeschlägen mit Tiermotiven verziert, sowie von dicken und dünnen, nichtgeritzten Schläfenringen. In der 2. (mittleren) Phase sind insbesondere Krüge vom Typ 2 und 3 anzutreffen, ferner Schüsseln mit umgebogenem Rand (Typ 3) und mit profilierter Schulter sowie Topfgefäße mit stark betonter Schulter. Metallinventar: Köcherbeschläge mit geometrischen Verzierungen und der Handspiegel in T-Form. Hierher gehört auch die Paukenfibel. Es erscheint der erste geriffelte Schläfenring. Die 3. Phase ist reicher an Typen. Man findet hier Krüge der Typen 2, 3, 4, 5, Schüsseln der Typen 3, 4, Topfgefäße der Typen 2, 3. An Metallgegenständen seien der Spiegel mit umgebogenem Griff sowie dicke und dünne geriffelte Schläfenringe erwähnt. Die Anzahl der Tonstempel in einem und demselben Grab ist bedeutend größer als in den vorangehenden Phasen.

Mit dieser Definition der Entwicklungsphasen kann wohl die Aufgabe, die wir uns zu Beginn dieser Arbeit gestellt haben, als erfüllt betrachtet werden. Es seien aber noch einige Worte über den kulturellen und ethnischen Charakter des Chotíner Grabfeldes gesagt.

Wie schon seit längerer Zeit bekannt, finden die Chotíner Funde ihre nächstliegenden Analogien in der mittleren Donauzone einschließlich der Theißebene. Dabei ist an die Gräberfelder in Szentlőrinc, Tápiószéle, Szentes Vekerzug, Vámosmikola⁶⁶ u.a. gedacht. Diese Analogien beziehen sich auf den allgemeinen Aufbau des Gräberfeldes (Biritualität, Abwechseln von Streck- und Hockerlage bei den Skelettgräbern, Orientierung der Skelette, Brandgräbertypen und Inventar). Beim Inventar ist als gemeinsamer Faktor eine große Menge scheibengedrehter Tonware, insbesondere in Form von Krügen mit hochgestellten Henkeln zu bemerken. Andere gemeinsame — oder teilweise gemeinsame — Elemente sind Trensen mit genietetem Mundstück, Köcherbeschläge, Spiegel, dreikantige Pfeilspitzen, Schläfenringe, Tonstempel u.a.⁶⁷ Die meisten dieser Elemente sind auch in Rumänien anzutreffen, jedoch in völlig anderer Konfiguration.

So sind im Laufe des 6.—5.Jh.v.u.Z. im Karpaten-Donau-Raum nach dem Bestattungsritus drei Zonen zu unterscheiden⁶⁸. Von der unteren Donauzone bis zu den Karpaten und bis in den Süden der Moldau sind fast ausschließlich Brandbestattungen, insbesondere unter Grabhügeln zu finden. Im Zentrum Transsilvaniens trifft man ausschließlich Körperbestattungsgräber (vom Ciombrud-Typ mit hauptsächlich gestreckten, W-O-orientierten Skeletten). Im Norden Rumäniens und in der Transkarpatischen Ukraine scheint wieder ausschließlich die Brandbestattung zu herrschen, wenn auch unter verschiedenen Formen: in Sanislău (Satu Mare)⁶⁹ — flache Gräberfelder; in Kuştanovice und Volovăţ (Suceava)⁷⁰ — Grabhügel.

Alle diese drei Gruppen unterscheiden sich von den in der Mitteldonaugegend entdeckten. Die einzige Brücke bilden die verschiedenen Pferdegeschirr-, Waffen- und Schmucktypen, also Gegenstände allgemeinen Gebrauchs, im allgemeinen auch außerhalb der ethnisch-kulturellen Grenzen. Ohne Anspruch darauf, eine Schlußfolgerung mit historischen Reperkussionen formulieren zu wollen, begnügen wir uns mit der Bemerkung, daß die von Dušek hinsichtlich der ethnischen Zugehörigkeit der in Chotín Bestatteten aufgestellten Hypothesen archäologisch im

⁶⁶ Vámosmikola: G. Laczus, M. Párducz, ActaArchHung, 21, 1969, S. 217 ff.

⁶⁷ Das kulturelle Kennzeichen der Gräberfelder an der Mittleren Donau und in der Theiß-Ebene sowie die Unterschiede zwischen den verschiedenen Kulturgruppen wurden kürzlich von M. Párducz ausführlich behandelt (ArchRozhl, 23, 1971) ders., ActaArchHung, 25, 1973, S. 28—61.

⁶⁸ A. Vulpe, MemAntiq, 2, 1970, S. 163.

⁶⁹ I. Némethi, StComSatu Mare, 2, 1972, S. 121 ff. Nach

den im vorliegenden Artikel festgestellten Tatsachen würde man das Gräberfeld von Sanislău — besonders anhand des Typs der Schläfenringe etwa mit dem letzten Abschnitt der Chotíner-Nekropole parallelisieren.

⁷⁰ Vortrag von M. Ignat beim Kolloquium über das nordthrakische Kulturbereich in der Zeitspanne 7. Jh. bis 4. en Jh., Bukarest, Dezember 1974. Ebenda wurden flache Urnengräber aus Bosanci aus dem 4. Jh. mitgeteilt.

gegenwärtigen Stadium nicht aufrecht erhalten werden können. Wenn die Kultur zwischen den Südkarpaten und der unteren Donau sicher getisch ist, so kann geschlossen werden, daß auch diejenige im Norden Rumäniens sicher nordthrakischen Charakter hat⁷¹. Es läßt sich feststellen, daß das nord-thrakische Gebiet in seiner Gesamtheit einen starken kulturellen Einfluß auf die mittlere Donauzone ausgeübt und bestimmt auch seinerseits hier eine Reihe von Elementen ausgehoben hat. In Übereinstimmung mit M. Dušek⁷² und I. A. Meliukova⁷³ lehnen auch wir den skythischen Charakter der Funde in Chotín, Szentes Vekerzug u.a. ab. Damit ist aber unsere Möglichkeit, Vermutungen anzustellen, erschöpft. Die sich in den Gräberfunden an der Mitteldonau spiegelnde Welt ist von derjenigen des Karpaten-Donau-Raums verschieden. Es ist daher nur natürlich, wenn wir sie einer anderen ethnischen Gruppe zuschreiben, die nicht unbedingt thrakisch, illyrisch oder skythisch sein muß und die zu benennen wir bis jetzt allemal nicht in der Lage sind.

⁷¹ Diese in letzter Zeit vorkommenden Brandgräberfelder im Norden Rumäniens bestätigen die von A. Vulpe ausgesprochene Meinung (*MemAntiq*, 2, 1970, S. 163), daß diese Zone viele Beziehungen und Ähnlichkeiten zu der getischen Kultur in den Südkarpaten und an der unteren Donau aufweist, was dem zufolge die ethnische Einheit dieser zwei

Kulturbereiche beweist.

⁷² M. Dušek, *ArhMold*, 2–3, 1964, S. 273; vgl. auch den rezenten Gesichtspunkt Dušeks (*SlovArch*, 19, 1971, 2, S. 423 ff.).

⁷³ A. I. Meliukova, *SA*, 22, 1955, S. 246 und neuerdings dies, *Drevnie fraktsiy v severnom Pričernomorje*, 1969, S. 61.